Montag, 8. September

Nr. 245 / 49. Jg. / 1930

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Dolsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevallerieстraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A. Sammel-Nr. 30141; Gels.-Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

4000 Tote

Elendsbilder in Santo Domingo

)(**Newyork**, 7. Sept. (Drahtber.) Wie Associated Preß aus Santo Domingo berichtet, bezifferte der von Präsident Trujillo mit der Leitung des Sanitätsdienstes beauftragte Dr. Calderon die Zahl der Toten jetzt auf 4000. Es kann jedoch damit gerechnet werden, daß diese Zahl sich noch auf 5000 erhöhen wird, da etwa 30 Prozent von den 5000 Verletzten so schwer verletzt sind, daß sie wahrscheinlich sterben werden. Mit einem Flugzeug trafen große Mengen Antitoxin ein. Die Hilfsaktion ist jedoch infolge des Fehlens von trinkbarem Wasser gefährdet, so daß der Ausbruch von Epidemien befürchtet wird. Man hat sofort mit der Errichtung eines großen behelfsmäßigen Krankenhauses begonnen. Der Sachschaden wird jetzt auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Die Rettungsmannschaften, die die Umgebung der Stadt Santo Domingo im Umkreis von etwa 15 Meilen untersucht haben, fanden die Orte San Luis und Isidoro vollständig zerstört. In Villaduarte sind 300, in Villa-Francisco 167 Personen getötet. Im Geburtshospital in Santo Domingo wurden 50 Tote gefunden. Als das Gebäude einstürzte wurden die meisten Mütter und neugeborene Kinder durch die herabstürzenden Zinkplattenwände buchstäblich enthauptet.

Hilfsaktion für Santo Domingo

)(**Newyork**, 7. Sept. (Drahtber.) Wie aus Port au Prince gemeldet wird, sind Schiffe und Flugzeuge mit Medikamenten und chirurgischen Instrumenten nach Santo Domingo abgegangen. Die Wiederherstellung der Versorgung Santo Domingos mit Wasser und Licht macht Fortschritte.

Sieg der Revolutionäre

Ein neues Kabinett in Argentinien

Ueber die Vorgänge in Argentinien liegen noch folgende Meldungen vor, aus denen sich ergibt, daß die Revolutionäre bislang gesiegt haben.

N **Newyork**, 7. Sept. (Drahtber.) Wie Associated Preß aus Buenos Aires meldet, wurde auf das Ultimatum des Generals Uriburu an Irigoyen, daß er den Regierungspalast beschießen werde, falls Irigoyen nicht endgültig sofort zurücktrete, auf dem Regierungsgebäude die weiße Flagge gehißt. Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, hat General Uriburu ein provisorisches Kabinett gebildet, dem u. a. angehören: als Präsident General Uriburu, Vizepräsident Santa Marina, Innenminister Sanchez Sorondo, Außenminister Ernesto Bosch, Kriegsminister General Medina, Marineminister Konteradmiral Renard.

Präsident Irigoyen soll sich an Bord des Kreuzers „Garibaldi" begeben haben, von anderer Seite wird berichtet, er habe sich in eine ausländische Botschaft geflüchtet. General Uriburu hat eine Botschaft an das Volk veröffentlicht, in der er erklärt, daß er den Wünschen des Volkes gemäß mit Unterstützung von Heer und Marine, die Regierung übernommen habe, um den endgültigen Zusammenbruch im Lande zu verhindern. Die provisorische Regierung hat den Kongreß aufgelöst.

Bei den Kämpfen zwischen den Anhängern der beiden Präsidenten sind 15 Personen ums Leben gekommen. Der bisherige Innenminister wurde verhaftet.

„Wahlschlacht" in Hamburg

Ein Mann getötet, zehn schwerverletzt, 31 Personen verhaftet

)(**Hamburg**, 8. Sept. (Drahtb.) **Einige Hundert Nationalsozialisten zogen gestern nachmittag in Uniform durch die Straßen und trafen am Sternschanzenbahnhof mit Kommunisten zusammen, die auf Lastwagen einen Umzug durch die Stadt gemacht hatten. Sofort entspann sich zwischen den Gegnern eine Schlägerei, bei der Messer, Stöcke und sonstige Hiebwaffen eine Rolle spielten. Zehn Personen wurden so schwer verletzt, daß ihr Transport in die Krankenhäuser erfolgen mußte. Die Polizei mußte mit Waffen gegen die Streitenden vorgehen. Zwei Beamte wurden gleichfalls verletzt. 31 an der Schlägerei beteiligte Personen wurden festgenommen. Ein Nationalsozialist ist im Krankenhaus gestorben.**

150000 Personen beim Festgottesdienst

Der 69. Deutsche Katholikentag beendet / Reichskanzler Brüning spricht vor den Beamten über das Berufsbeamtentum und vor den Arbeitern über die Sozialversicherung

:: **Münster**, 7. Sept. (Drahtber.) Mit Regen und Sturm fing der letzte Tag der 69. Generalversammlung der deutschen Katholiken an, und mit Bangen gedachte man des Festgottesdienstes, der um 10 Uhr auf dem Hindenburg-Platz, Europas größtem Innenplatz, stattfinden sollte. Ununterbrochen zollten aus allen Himmelsrichtungen die Eisenbahnzüge heran, die immer wieder neue Zehntausende auf die festlich geschmückten Straßen brachten. Auch in zahllosen Autobussen und Autos, unter denen man zahlreiche holländische Wagen bemerkte, strebten immer wieder neue Besuchermassen heran. Eine vorsichtige Schätzung der insgesamt angekommenen Fremden dürfte mit 150 000 noch zu niedrig gegriffen sein. Nahmen doch alle 150 000 Personen am Festgottesdienst teil, den der päpstliche Nuntius Erzbischof Dr. Cesare Orsenigo im Beisein vieler Bischöfe und umgeben von riesigen Ehrengarden hielt. Ueber 1000 Fahnen und Standarten umstanden den vor dem Schloß errichteten Altar. Aus der Liebfrauen-Kirche wurde durch eine große Lautsprecheranlage Orgelklang übertragen und der Gesang der unübersehbaren Menschenmenge klang bis weit in die Straßen der Stadt hinein: „Fest soll mein Taufbund immer stehen".

Im Anschluß an den Festgottesdienst fand eine Tagung der katholischen Beamten statt, auf der Reichskanzler Dr. Brüning das Wort ergriff. Der Kanzler führte u. a. aus: Für die katholischen Beamtenvereine gibt es ein großes Ziel. Das ist die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums unter allen Umständen. Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß die Reichsregierung mit diesem Ziel der Beamtenvereine restlos einig ist. Lassen Sie sich nicht in Unruhe bringen durch Erzählungen und Gerüchte von einem bevorstehenden Attentat auf das Berufsbeamtentum. Ein Staat wie das Deutsche Reich und eben so wenig die Länder und Gemeinden können die besonderen Aufgaben der öffentlichen Körperschaften erfüllen, wenn es nicht ein starkes und gefestigtes Berufsbeamtentum gibt. Sie wissen alle, daß die Reichsregierung in dieser Notzeit auch nicht daran vorbeikommen konnte, den Beamten ein Notopfer aufzuerlegen. Wir haben das nach reiflicher und sorgfältiger Ueberlegung getan, wie wir allen Ständen und allen Berufen Opfer auferlegen mußten, nicht weil wir das gern getan hätten, sondern weil wir darin die einzige Möglichkeit sehen, die Finanzen des Staates zu konsolidieren. An der Konsolidierung aber hat kein Stand ein so großes Interesse wie das deutsche Berufsbeamtentum, kein Stand hat ein so hohes individuelles Interesse, daß der Staat stark bleibt, kein Stand ist so stark individuell mit den Interessen und dem Erstarken des Staates und seiner Autorität verbunden, wie das Berufsbeamtentum.

In einer im alten Rathaussaal veranstalteten literarischen Morgenfeier, die wegen Ueberfüllung in einem zweiten Saal wiederholt werden mußte, kamen katholische Dichter der Gegenwart zu Wort.

Zu einer äußerst eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die von etwa 8000 Männern besuchte Arbeiterversammlung, auf der Nuntius Orsenigo den päpstlichen Segen erteilte. Unter der großen Zahl der Redner erregten beträchtliches Aufsehen die Ausführungen von Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald.

Der Reichskanzler führte u. a. folgendes aus: Die Sozialpolitik ist nach der finanziellen Seite hin in ihren Grundlagen erschüttert. Wir haben, Stegerwald und ich, geglaubt, in die Reichsregierung eintreten zu müssen, um das zu retten, für das wir viele Jahre gemeinsam gearbeitet haben. Wir hätten es leichter gehabt, kritisch beiseite zu stehen, aber wir haben im Interesse der Arbeiterschaft von ganz Deutschland uns gesagt: „Jetzt müssen gerade wir hinein, jetzt müssen gerade wir uns in die Bresche stellen, um die Sozialpolitik der vergangenen Jahre überhaupt erst zu retten, und wenn heute gegen die katholische Arbeiterschaft und ihre Führer von allen Seiten die schwersten Angriffe niederprasseln, dann bin ich der festen Ueberzeugung, daß für unser Ziel, die finanzielle Gesundung unseres Vaterlandes herbeizuführen und damit die Sozialpolitik zu retten, ein volles Verständnis innerhalb der katholischen Arbeiterschaft vorhanden ist. Wir werden kämpfen für die Stabilisierung der Wirtschaft. Wir werden mutig hindurchgehen durch die Reformen und durch eine schwere Zeit, weil gerade Stegerwald und ich geleitet sind von den alten Idealen der katholischen Arbeiterbewegung, der christlichen Gewerkschaftsbewegung, Verantwortung zu übernehmen, auch in schweren Zeiten.

Reichsarbeitsminister Stegerwald führte im Anschluß hieran aus: An der von uns vertretenen Auffassung hat sich weder beim Kanzler noch bei mir etwas geändert. Wir stehen nun vor der Frage, in welchem Tempo können wir das, wofür wir ein Menschenalter gearbeitet haben, verwirklichen. Wir befinden uns auf verschiedenen Gebieten in einem großen Gärungsprozeß. Wir leben nicht nur in einer Stunde großer materieller und sozialer Not; wir befinden uns auch in großer seelischer Not. Wir sehen gegenwärtig, wie der Bolschewismus sich auf den verschiedensten Gebieten geistig und seelisch durchsetzt. In solcher Stunde, wo diese großen geistigen Strömungen sich in einem gewaltigen Umwandlungsprozeß befinden, ist es Aufgabe der katholischen Arbeiterschaft, daß sie die Pioniertruppe stellt gegen diese überhandnehmenden antichristlichen Strömungen.

Den eigentlichen Abschluß der 69. Generalversammlung der deutschen Katholiken bildete die öffentliche Schlußkundgebung auf dem Hindenburgplatz, wo nach einem Massenchor Kardinal Dr. Michael von Faulhaber, Erzbischof von München-Freising, über „Unsere Kirche und unser Volk in unserer Zeit" sprach.

Nuntius Orsenigo bestieg dann die Rednertribüne und gab bekannt, daß durch ein Telegramm aus dem Vatikan der Bischof von Münster zum Titular-Erzbischof ehrenhalber ernannt sei.

Während im überfüllten Theater der Stadt Münster das Große Welttheater Calderons zur Aufführung gelangte, während der Dritte Orden des Heiligen Franziskus eine Festversammlung im Schützenhof abhielt, auf der Bischof Eduard Herberhol aus Brasilien über erzieherische Momente im Geiste und nach den Regeln des Dritten Ordens sprach, und die katholischen deutschen Studentenverbände sich zu einem gemeinschaftlichen Massenkommers in der Festhalle vereinten, durchzogen trotz des schlechten Wetters Zehntausende die festlich erleuchtete Stadt.

Einmütig lautet das Urteil aller auswärtigen Teilnehmer, daß der Deutsche Katholikentag 1930 in einem festlichen Glanz gefeiert sei, wie man ihn nicht mehr überbieten könne. Bis in die späten Abendstunden war jeder Verkehr durch die dichtgedrängten Massen in der Stadt nahezu unmöglich.

Französ. Frontsoldaten fordern den Weltfrieden

Für die Schaffung eines internationalen Heeres / Entschließungen des Kongresses der ehemaligen Kriegsteilnehmer und Verletzten in Paris

Paris, 8. Sept. (Drahtber.) Auf dem Kongreß der ehemaligen Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzten in Versailles hat der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour eine Rede gehalten, in der er die Schaffung eines internationalen Heeres oder einer internationalen Polizei als wünschenswerte Präzisierung des Völkerbundsgedankens bezeichnete. Das Bestehen einer internationalen bewaffneten Streitmacht habe jedoch die völlige Abrüstung aller Nationen zur Voraussetzung, denn sonst könnte irgendeine Nation versuchen, die internationale bewaffnete Streitkraft in Schach zu halten, oder man müßte der letzteren eine derartige Ausdehnung, Stärke und Bewaffnung geben, daß es keine Erleichterung der Militärlasten sein würde. Andererseits würde das Vorhandensein einer ständigen internationalen bewaffneten Streitkraft einen wirklichen Föderalismus zur Folge haben, und zwar zunächst einen europäischen. Beim gegenwärtigen Stande wäre es Chimäre, wenn man diesen Gedanken auf die ganze Welt ausdehnen wollte. Schon das kleine Europa werde Mühe genug haben, um dazu zu gelangen. Aber immerhin sei das der Weg, der befolgt werden müsse. Er, Paul Boncour, könne nicht begreifen, weshalb man selbst in Frankreich den Versuch so lebhaft kritisiere, den Briand im Namen Frankreichs unternehme. Die Versuche zur Revision der Verträge und die Versuche zur Bildung von Koalitionen hätten auch bestanden, bevor der Vorschlag der Eurock-Föderation gemacht worden sei. Allerdings seien sie jetzt deutlicher. Er bedauere das nicht. Frankreich sei dadurch gewarnt. Auf die Bildung von Nationalitäten, die im Laufe des 19. Jahrhunderts erfolgt sei und die im einzelnen Fehler und unvermeidliche Ungefähr-Lösungen enthalte, sei die Bestätigung durch die Friedensverträge gefolgt. Jetzt müsse man diese Nationalitäten in einen höheren Organismus zusammenfassen. Europa warte auf den europäischen Staatsmann, auf die europäischen Staatsmänner, die für Europa das täten, was innerhalb eines jeden europäischen Staates die Männer getan hätten, die die nationale Einheit schufen.

Nach der Rede Paul Boncours nahm der Kongreß einstimmig zwei Entschließungen an. In der einen wird der Internationale Verband der ehemaligen Frontkämpfer (F. J. D. A. C.) aufgefordert, seinen moralischen Einfluß einzusetzen, wenn es notwendig sei, die Schwierigkeiten zwischen den ehemals alliierten Nationen innerhalb der Vereinigung auszugleichen. Andererseits fordert der Kongreß den Verband der Kriegsopfer (F. J. A. M. A. C.) auf, mit allen Mitteln darauf hinzuarbeiten, daß die ehemaligen Feinde den gleichen guten Willen zeigen, wie die ehemals alliierten Länder, um alle Fragen der Liquidierung des Krieges und der Konsolidierung des Weltfriedens zu regeln. Der Kongreß spricht sein Vertrauen aus, daß die ehemaligen Frontkämpfer aller Länder bei ihren Regierungen in diesem Sinne mit Erfolg vorstellig werden.

Die zweite Entschließung betont das Recht und die Pflicht der ehemaligen französischen Kriegsteilnehmer, sich aktiv mit allen durch die Konsolidierung des Weltfriedens aufgeworfenen Fragen zu beschäftigen und spricht die Hoffnung aus, daß die französischen Völkerbundsdelegierten die Annahme eines allgemeinen Sicherheits-, Schiedsgerichts- und Abrüstungspaktes beschleunigen werden. Die Entschließung verlangt weiter von der Regierung, daß sie offen gegen jede chauvinistische oder defaitistische Verhetzung Stellung nehme, die geeignet wäre, die moralische Abrüstung, das notwendige Vorspiel zur rechtlichen Organisierung des Friedens gefährden. Infolgedessen fordert der Kongreß die Schaffung einer internationalen bewaffneten Streitkraft, die dem Völkerbund unterstellt werden solle, damit dieser seinen Urteilssprüchen Achtung verschaffen kann. Diese bewaffnete internationale Streitkraft soll aus nationalen Kontingenten aller dem Völkerbunde angehörenden Länder bestehen, wobei jedes Kontingent außerhalb der Grenzen seines eigenen Landes einzusetzen wäre. Schließlich stimmt die Entschließung der Schaffung einer europäischen Förderation als Mittel zur Annäherung der Völker und zur Sicherung des Friedens zu.

Herzlicher Empfang

der deutschen Delegation in Genf

— **Genf**, 8. Sept. (Drahtber.) Außenminister Dr. Curtius ist in Begleitung der Ministerialdirektoren Dr Gauß, Dr. Ritter und Dr. Zechlin, des Gesandten von Frentag und des Geheimrats Weissäcker gestern um 12 Uhr in Genf eingetroffen. Zur Begrüßung waren der deutsche Generalkonsul Dr. Völkers, der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Müller, der Untergeneralsekretär des Völkerbundes Dufor-Feronce, verschiedene andere höhere Beamte des Völkerbundssekretariats, die in Genf ansässigen Vertreter der deutschen Presse und zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie erschienen. Die deutsche Studentenschaft in Genf entbot dem Minister ihren Willkommensgruß und ließ durch eine junge Dame einen Blumenstrauß überreichen. Dr. Curtius begab sich, begleitet von dem Gesandten Dr. Müller, in das Hotel Metropol, wo die deutsche Delegation ihren Sitz hat. Von der nach dem Genfer See liegenden Vorderfront des Hotels weht eine große Flagge in den deutschen Reichsfarben. Den Nachmittag benutzte der Minister zu Besprechungen mit den Mitgliedern der deutschen Delegation, von denen einige, darunter die Geheimräte von Friedberg und Frowein, die schon vorher in Genf eingetroffen waren. Mit dem gleichen Zuge wie Dr. Curtius ist auch der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober angekommen, der am Bahnhof von dem ständigen Delegierten Oesterreichs beim Völkerbund Dr. Pflüg, empfangen wurde.

Ein vernünftiger Abbau

Neue Reformen im Polizeiwesen

)(**Berlin**, 8. Sept. (Eig. Drahtb.) Das neue preußische Polizeigesetz soll im Herbst dem preußischen Landtag vorgelegt werden. Nachdem durch das Polizeibeamtengesetz und das Polizeikostengesetz wichtige Teilgebiete vorweg geregelt worden sind, soll jetzt durch das neue Gesetz die Frage der polizeilichen Zuständigkeit, also die Verwaltungsreform für die Polizei, sowie das Wichtigste aus dem materiellen Polizeirecht geregelt werden. Wir haben gegenwärtig in Preußen nicht weniger als rund 12 000 Polizeibehörden, die Polizeiverordnungen erlassen können. Diese Zahl soll jetzt auf 890 verringert werden, und zwar sollen in Zukunft nur 5 Minister und auch die nur im Benehmen mit dem Minister des Innern, ferner 34 Regierungspräsidenten, 40 staatliche Polizeiverwalter, 408 Landräte, 283 städtische Polizeiverwaltungen, 36 Bürgermeister von Aemtern in der Rheinprovinz und 68 Bürgermeister der Aemter in Westfalen zum Erlaß von Polizeiverordnungen befugt sein.

Neue Wege zum alten Ziel

Deutsch-englische Kohlenverhandlungen

Wie von gewerkschaftlicher Seite zu der durch das englische Arbeitsministerium erfolgten Einladung des Reichsarbeitsministers Stegerwald zu einer Besprechung nach London, bei der die bereits in Genf eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung der Arbeitszeit im Bergbau fortgesetzt werden soll, mitgeteilt wird, beabsichtigt die englische Regierung mit diesem Schritt Abmachungen einzuleiten, die zu bestimmten Vereinbarungen über den deutsch-englischen Kohlenwettbewerb führen soll. Durch das neue englische Bergbaugesetz sind die Grundlagen geschaffen worden für eine nationale Organisation des englischen Bergbaus. Hiermit sind gleichzeitig die Voraussetzungen gegeben, gewisse Abmachungen über die Ausfuhrpreise und die Begrenzung der Ausfuhrgebiete zu treffen.

Im Interesse der deutschen und europäischen Kohlenwirtschaft und ganz besonders im Interesse der Bergbauarbeitnehmer beider Länder wäre es zu begrüßen, wenn die Besprechung in London, die mit Rücksicht auf die deutschen Wahlen erst frühestens in der zweiten Septemberhälfte stattfinden soll, sich zu einem ernsten Auftakt für eine kommende internationale Verständigung der europäischen Kohlenausfuhrländer entwickeln würde. Gerade die gegenwärtige Lage des Bergbaus mit seinen gewaltigen Absatzstockungen zeigt die immer deutlicher in Erscheinung tretende Notwendigkeit internationaler Regelung der Preise und Begrenzungen der Absatzgebiete. Die Gründe und die Wege hierzu sind von uns schon wiederholt eingehend dargelegt worden, so daß wir es uns ersparen können, heute nochmals darauf einzugehen. Wir wollen hoffen, daß in den kommenden Verhandlungen die größeren Gesichtspunkte einer internationalen Zusammenarbeit in der europäischen Kohlenwirtschaft die Beachtung finden, die sie im Interesse der Arbeitnehmerschaft und darüber hinaus der Gesamtheit verdienen.

Von Kampfbahn und Spielplatz

6:3-Niederlage in Kopenhagen

Die deutsche Länderelf wird von den Dänen mit 6:3 geschlagen / Der erste Länderkampf der Saison eine „Pleite" / Versager in der Mannschaft / Eine schwache Verteidigung

Schwere Abfuhr

Der erste Ländertampf Deutschlands in der neuen Spielzeit ist vorbei . . . Die ersten Hoffnungen mußten zu Grabe getragen werden. Das Experiment des Deutschen Fußball-Bundes gegen Dänemark eine „Nachwuchs"-Elf ins Feld zu stellen, ist gescheitert. Gründlich gescheitert. Unsere Vorschau ist leider, leider in einem Umfange bestätigt worden, der nicht dazu angetan ist, das Vertrauen in die deutsche Spielstärke zu heben. „Vermutlich", so hatten wir geschrieben, „wird der Gegner versuchen, durch einen überraschend schneidigen Angriff die deutschen Linien zu verwirren und unserer Mannschaft das Tempo und die dänische Spielart aufzuzwingen. In diesem Falle hängt das Abschneiden ganz davon ab, wie sich unsere Hintermannschaft bewährt". Genau so ist es auch gekommen. Die Dänen haben durch eine schneidige Attacke bereits in der ersten Minute ein Tor geschossen und die Spielführung an sich gerissen. Und unsere Hintermannschaft, die in der letzten Woche noch umgeändert werden mußte, hat sich nicht bewährt. Das hat sich auf die anderen Linien übertragen, unsere Elf war verwirrt und konnte sich von dieser Bestürzung fast während des ganzen Kampfes nicht mehr erholen. In wenigen Minuten war ihr Vertrauen entschwunden, das Vertrauen, das bei der komplizierten, engmaschigen deutschen Spielart geradezu eine Vorbedingung für die Leistung ist. Und schließlich haben auch die Leute Recht behalten, die der Ansicht waren, daß man in der Vorbereitung auf die Ländertämpfe auch des Guten zuviel tun könne. Das scharfe Training bis in die letzte Woche hinein und die vielen schweren Probespiele haben die Mannschaft „überfit" gemacht. Der Unterschied zwischen dem überzeugenden, für das Auge sehr gefälligen Spiel der Deutschen und dem ungekünstelt frischen, dabei keineswegs einseitigen Spiel der Dänen war einleuchtend deutlich. Wir sind nicht von einigen überragenden Können, sondern von dem besseren Durchschnitt geschlagen worden und die Dänen haben allen Grund sich ihres vierten Sieges in fünf Ländertämpfen zu freuen. Bezeichnend für die Verschiedenheit der Spielart war auch die große Ueberlegenheit der Dänen im Schießen. Sie wußten mit den Vorlagen etwas anzufangen, brauchten den Ball nicht erst noch einmal zu behandeln, sondern schossen herzhaft aus jeder Lage.

Regen auch in Dänemark

Die Auspizien für den Kampf waren nicht günstig. Regen und starker Wind waren die Begleitumstände. Der Regen setzte wenigstens zeitweise aus, der Wind hielt an, nahm sogar gegen Mittag noch an Heftigkeit zu. Etwa eine Viertelstunde nach Beginn setzte auch der Regen wieder ein und obendrein hatte die deutsche Elf beim Wählen Pech. Die Dänen hatten Platzwahl und spielten mit dem Wind.

Das Kopenhagener Stadion war mit den deutschen und dänischen, sowie den Kopenhagener Stadtfarben geschmückt. Zu Ehren des Unparteiischen Ohlsson (Schweden) flatterte auch das blau-gelbe Tuch des Nachbarvolkes im Winde. Eine Stunde vor Beginn unterhielt eine Musikkapelle die Menge mit den neuesten Schlagern, eine halbe Stunde vor Beginn wurde für den Hof ein Zelt errichtet, der beste Beweis dafür, daß der dänische König dem Kampfe persönlich beiwohnen würde. Bereits um 1 Uhr waren rund 20 000 Zuschauer trotz des schlechten Wetters anwesend. 10 Minuten vor Spielbeginn ertönte die dänische Königshymne. Die Zuschauer erhoben sich entblößten Hauptes von ihren Plätzen und begrüßten lebhaft den König und sein Gefolge, in dem sich auch die Herren der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen befanden. Wenige Minuten später erschien die deutsche Mannschaft in ihrer bekannten Tracht, lebhaft akklamiert, dann folgten die Dänen. Der Jubel stieg. Beide Landeshymnen wurden stehend angehört, die deutschen Schlachtenbummler sangen das Deutschland-Lied mit. Dann ruft der Schiedsrichter die Spielführer zum Losen und die Mannschaften nahmen wie folgt Aufstellung:

Deutschland: Wenz; Beunke, Gramß; Hergett, Münzenberg, Mantel; Conrad, Siffling, Hohmann, R. Hofmann, Kund.

Dänemark: Svend Jensen; Christophersen, Tarp; Johannsen, Paul Jensen, Hald; Nielsen, Mikall, Jörgensen, Klausen, S. Jensen.

Eine Minute, ein Tor

Die Dänen liegen sofort im Angriff, der Anstoß der Deutschen wird vom Mittelläufer abgefangen, der mit weitem Zuspiel den linken Flügel verlagert. Mantel verwirkt einen Freistoß, den Nielsen gut vors Tor gibt, wo Klausen mit schönem Kopfstoß in der ersten Minute das erste Tor unter großem Jubel der 20 000 erzielt. Die Deutschen antworten mit einer Reihe stürmischer, aber übereilter Angriffe, bei denen sich die dänischen Verteidiger als kaltblütig und stehfest erweisen. Der Kampf ist offen geworden, obwohl die Dänen vom Winde begünstigt, leichteres Spielen haben. Nach einer Viertelstunde beginnt es wieder zu regnen, das ohnehin etwas glatte Spielfeld wird noch glitschiger und beide Parteien haben Mühe sich auf den Beinen zu halten. Bei einem Vorstoß des dänischen Rechtsaußen Hansen kommt Stubb zu Fall, Hansen flankt hoch zum Mittelstürmer Jörgensen, der den Ball ebenfalls mit dem Kopf zum zweiten Treffer für Dänemark einlenkt. Auch die erneuten Versuche der Deutschen zu Erfolgen zu kommen, scheitern, weil die Mannschaft konstant versucht durch enges Spiel durchzukommen, bei dem glatten Boden und der Sicherheit der dänischen Verteidiger ein verfehltes Beginnen. Nach einer halben Stunde verschuldet der dänische Verteidiger Tarp hart an der Strafraumgrenze einen Freistoß, der zum Rechtsaußen gegeben wird, weil Dänemark das Tor verbarrikadiert hat. Diese Maßnahme erwies sich als taktisch richtig, die dänische Verteidigung wurde auseinandergezogen, dann flankt Straßburger zu Richard Hofmann, der den Ball auch mit dem Kopfe annimmt und unhaltbar für Svend Jensen

zum Gegentreffer für Deutschland

einlenkt. Der Erfolg spornt die Deutschen an. Die Zusammenarbeit im Angriff wird besser, aber es wird zu wenig oder (von Richard Hofmann) aus allzu großer Entfernung geschossen. Zu allem Unglück bringt der erste Gegenvorstoß der Dänen auf dem linken Flügel wieder ein Tor ein. Nielsen kann sich durchspielen und mit schönem Schuß links am deutschen Hüter vorbei einschießen. Das Spiel steht 3:1 für Dänemark. Durch den vielseitigeren Angriff, der ständig die Methoden wechselt, hat Dänemark etwas mehr vom Spiel, aber fünf Minuten vor der Pause zögert Tarp bei einem deutschen Vorstoß mit dem Wegbefördern des Balles. Kund schießt herbei, nimmt den Ball vom Fuße und schießt

das zweite Tor für Deutschland 3:2

Der Ball sprang von der Torstange ab und ging dann ins Netz. Bei diesem Stande bleibt es bis zur Pause.

Nach Wiederbeginn beherrscht die deutsche Mannschaft jetzt mit dem immer noch ziemlich heftigen Winde spielend, zuerst das Feld. Endlich werden die Flügel ausreichend bedient und es sieht brenzlig genug für die Dänen aus. Aber die dänischen Spieler, die in der Pause dem König vorgestellt wurden, sind nicht gewillt den Sieg aus der Hand zu geben. Beiderseitig werden weite Torschüsse riskiert. Wenz kann einmal einen wundervollen Schuß des dänischen Halblinken nur knapp noch zur Ecke lenken. Auf der anderen Seite muß Svend Jensen ein paar Schüsse R. Hofmanns und Hohmanns halten.

In der 11. Minute unternimmt der dänische Mittelstürmer Jörgensen einen Alleingang und umspielt die Verteidigung. Wenz läuft aus dem Tore heraus, ihm entgegen. Jörgensen bleibt mit dem Ball in dem aufgeweichten Boden stecken und kommt zu Fall, ebenso wie Wenz. Jörgensen ist zuerst wieder auf, will den Ball nehmen, den Beunke mit der Hand abwehrt. Ohlson gibt Elfmeter, den Christophersen der linke Verteidiger der Dänen verwandelt. Das Spiel steht 4:2 für Dänemark. Bereits eine Minute später ist Jörgensen wieder durchgekommen. Von etwa 20 Metern schießt er einen scharfen Drehball aufs Tor. Der Ball springt an die innere Torlatte und von dort überraschend für Wenz ins Netz.

Mit der 5:2-Führung

werden die Dänen immer zuversichtlicher und immer besser. Die Deutschen müssen stark verteidigen und haben auch den Mut verloren. In der 24. Minute endlich kommt ein schöner Kombinationsangriff durch und der Bonrather Hohmann schießt das dritte und letzte Tor der Deutschen. Das Spiel wird jetzt hart und der ausgezeichnete Schiedsrichter muß mit Straf- und Freistößen eingreifen. Die letzten Minuten stehen wieder im Zeichen der Dänen. Der Mönchengladbacher Nielsen erhält eine Vorlage des Mittelläufers, die er aber knapp daneben schießt. Wenige Minuten später kann er dagegen die Verteidigung umspielen, er gibt unmittelbar zur Mitte, wo Jörgensen unhaltbar das sechste Tor für Dänemark in die rechte Ecke setzt.

Die Deutschen versuchen noch einmal mit stürmischen Angriffen das Ergebnis etwas schmeichelhafter zu gestalten, aber es bleibt bei der deutlichen Niederlage.

Kritik

Die dänische Mannschaft hat den etwas hoch ausgefallenen Sieg vollauf verdient. Es muß allerdings hinzugefügt werden, daß neben der Resonanz der heimischen Zuschauer auch die äußeren Umstände zugunsten der kräftigen und sehr standfesten dänischen Mannschaft sprachen. Ganz abgesehen davon, daß die Dänen auch in der ursprünglich vorgesehenen Aufstellung antreten konnten. Die Mannschaft wußte sich dem Gegner und den Platzverhältnissen aber wesentlich besser als die Deutschen anzupassen, sie kannte die Schwäche der deutschen Mannschaft, nämlich die Verteidigung und richtete ihr ganzes Augenmerk darauf, diese nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Das machten sie meisterlich durch den ständigen Wechsel ihrer Angriffsmethoden. In der dänischen Mannschaft waren die Verteidiger und der Mittelstürmer Jörgensen eine Idee besser als die anderen Spieler, die sämtlich guten und gesunden Durchschnitt repräsentierten.

Die Deutschen spielten allzu sehr nach einem angelernten Schema und sie lernten bedauerlicherweise auch während des ganzen Kampfes nicht, sich den Umständen und dem Spiel der Dänen anzupassen. Ihre Zusammenarbeit war sehr schön, aber fruchtlos, ihr Eifer bemerkenswert, aber vergeblich. Bei dem weichen Boden konnte nur im Flügelspiel und in schnellen selbständigen Vorstößen der Innenstürmer sowie in unverhofften Schüssen das Heil gesucht werden. Von alledem war sehr wenig zu spüren. In den Einzelleistungen war die deutsche Mannschaft nicht einmal übel, so sehr sie als Ganzes versagte. Die besten Momente zeigte Richard Hofmann, der neben Siffling wenigstens ab und zu durch selbständiges Handeln erfolgreich zu sein versuchte. Hohmanns Tor war eine gute Einzelleistung, Straßburger war etwas wenig beschäftigt, ebenso wie Kund, der sich allzu schematisch an der Außenlinie aufhielt. Die Läuferreihe war guter Durchschnitt, kaum mehr und die Verteidigung, die sich sehr schlecht verstand, kam aus dem Lampenfieber kaum heraus. Wenz hätte von den sechs Toren vielleicht eines halten können.

Der schwedische Schiedsrichter Olsson und die beiden schwedischen Linienrichter amtierten ausgezeichnet. Die Zuschauer freuten sich verständlicherweise begeistert über den dänischen Erfolg, sie erkannten aber auch die guten Leistungen der Deutschen an.

Schalke 04 nicht allein das schwarze Schaf

Riesenskandal um den Dresdener Sportklub / Für ein Zwischenrundenspiel für jeden Ligamann 100 RM, für arbeitslose Spieler 50 RM Wochenlohn

Das Urteil der Spruchkammer des westdeutschen Spielverbandes hat einen Stein ins Rollen gebracht, dessen Weitertosen nicht mehr aufzuhalten zu sein scheint. Vielleicht steht den Mitgliedern der Spruchkammer das Haar zu Berge, ob des ungeheuren Berges von Arbeit, der sich jetzt vor ihnen auftürmt. Denn wie wir erfahren, ist der Spruchkammer in der letzten Zeit soviel neues Material zugegangen, daß sie aus dem Urteilfällen nicht mehr herauskommen wird. Wie es heißt, ist ein Verfahren gegen Fortuna Düsseldorf eingeleitet. Zu erwarten ist ferner, daß auch anderen Großvereinen im Westen das gleiche Schicksal droht. Man darf gespannt sein, welche Vereine im kommenden Frühjahr die Meisterschaft austragen werden. Nun haben wir in Westdeutschland wenigstens einen Trost: in den anderen Landesverbänden geht Aehnliches vor. Wenigstens müßte man annehmen, daß diese Verbände gleichfalls Verfahren gegen ihre Prominenten einleiten, wenn sie ehrliche Sportsleute sein wollen. Denn was nun aus Dresden über den dortigen Sportclub, den „Hofmann-Verein" bekannt wird, läßt die „Verfehlungen" des westdeutschen Meistervereins als so belanglos erscheinen, daß wir uns beinahe schämen müssen, überhaupt davon Aufhebens gemacht zu haben. Wie uns aus Dresden mitgeteilt wird, sind dort Einzelheiten über die Geschäftsspesen des Dresdener Sportclubs bekannt geworden, die den Begriff Amateurismus radikal über den Haufen werfen. Es war ja bekannt, daß die Schußkanone Richard Hofmann, dem der Deutsche Fußballbund jetzt das Vergnügen gemacht hat, sich wochenlang auf Kosten des Bundes in Berlin aufhalten zu können, daß dieser „Amateur" nicht ohne Zutun des Dresdener Vereins von Meerane, wo er früher spielte, plötzlich in Dresden auftauchen konnte, wo er bald Droschkenchauffeur und Sturmkanone wurde. Daß hier etwas mitgespielt hat, was mit dem Begriff „Kauf" Aehnlichkeit hat, wußte jeder. Nur der Deutsche Fußballbund schwieg. Ein typisches Beispiel von der Auslegung des Amateurbegriffes gab der DSC. ferner während der verflossenen Spielperiode. Besonders aber beim Ausscheidungsspiel gegen die Fürther Kleeblätter in der Zwischenrunde um die deutsche Meisterschaft. Beim Punktespiel gegen Guts Muts Dresden am 1. Dezember 1929 sollen die Spieler Gagen in Höhe von 50 Mark erhalten haben, und beim Zwischentreffen um die höchste Ehre, die der Deutsche Fußballbund zu vergeben hat, fiel für jeden „Ligaamateure" ein glatter Hunderter ab. Bei Spielen untergeordneter Art sollen nach jedem Treffen ganz unseriöse Kuverts an die DSC.-Amateure zur Verteilung kommen. Sie erhalten die Grundlage in Höhe von 15 Mark. Die Undurchsichtigkeit der gegen eine Verwechslung mit dem Namen der Spieler versehenen Briefhüllen hat den Zweck, daß dieser oder jener Kanone für Torschüsse und hochwertige Einzelleistungen noch kleine Extravergütungen, Prämien und dergleichen zugesteckt werden können, ohne daß die Gefahr einer Palastrevolution heraufbeschworen wird. Die festen Bezüge werden bei namhaften Spielern wie Hofmann, Köhler usw. dank der Kuvertaktik sicherlich etwas reichlicher ausgefallen sein.

Um die sportliche Ertüchtigung der Spieler durch eifrigen Besuch der Uebungsstunden zu heben, hat der Dresdener SC. zu dem Mittel gegriffen, seinen Ligaspielern Trainingsgebühren zu zahlen. Die Anwesenheit der Spieler wird durch Anwesenheitsliste und Eintragen in diese nachgewiesen. Die Trainingsgelder werden am Monatsschluß errechnet und ausgezahlt. Ihre Höhe ist zwei Mark pro Besuch des Trainings.

Nach dem Zwischenrundenspiel hat der Sportclub eine Reise an den Rhein gemacht, auf der die Spieler vollkommen freigehalten wurden. 15 Spieler wurden 14 Tage unterhalten. Wie es heißt, soll diese Reise dem Verein etwa 18 000 Mark gekostet haben.

Weiter wird bekannt, daß der Verein Spielern, die arbeitslos sind, zu der Unterstützung des Arbeitsamtes noch monatlich 200 Mark Beihilfe zahlt.

Diese Verstöße gegen die Amateurparagraphen sind in Dresden bereits veröffentlicht worden. Bisher hat man noch nichts davon gehört, daß der Mitteldeutsche Verband etwas gegen seinen Meister unternehmen will. Man kann die Schalker immer mehr deshalb bedauern, daß sie ausgerechnet in Westdeutschland Meister geworden sind . . . .

Die Amateurfrage im WSV

Vorschläge des Verbandsausschusses

Der Westdeutsche Spielverband teilt amtlich mit: Der Verbandsausschuß des Westdeutschen Spielverbandes trat am Samstag und Sonntag zu einer Beratung zusammen. Er sprach zunächst der Spruchkammer sein Vertrauen für ihre Tätigkeit aus. Sodann beriet er über die Amateurfrage. Es wurde beschlossen, dem Bundestag vorzuschlagen, die Amateurbestimmungen den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland anzupassen und Maßnahmen zu treffen, den übermäßigen Wettspielverkehr auf ein vernünftiges Maß herunterzusetzen. Darüber hinaus einigte er sich auf die Vorschläge für die grundsätzliche und endgültige Bereinigung der Amateurfrage. Diese Vorschläge sollen dem Deutschen Fußballbund am nächsten Sonntag auf der Bundesvorstandssitzung unterbreitet werden.

Erster Punktekampf-Sonntag im Ruhrbezirk

Die erste Niederlage

FC. Schalke 04 — Horst-Emscher 1:2

Das mit so viel Spannung erwartete Meisterschaftsspiel des Fußballclub Schalke 04 liegt nun hinter uns. Es brachte den fleggewohnten Schalkern eine Niederlage. Die neue Mannschaft zeigte wohl ganz gute Ansätze, doch vermochte der Sturm nicht die vielen sich bietenden Gelegenheiten auszunutzen. Die Mannschaften traten sich in folgender Aufstellung gegenüber. Horst-Emscher: Busch; Spielhof, Kamm; Selig, Stark, Willzog; Kittemann, Ohrberger, Raschhöfer, Meinecke, Wacker. — Schalke 04: Dombrowski; Scharmann 1, Scharmann 2; Zorn, Jakubassa, Losek; Neuhäuser, Groß, Leins, Trümpener. Vom Anfang an sah es für die neue Mannschaft von Schalke sehr verheißungsvoll aus. Die Mannschaft übernahm die Führung, drängte Horst zurück, hatte in den ersten 10 Minuten zwei totsichere Torgelegenheiten. Doch vermochte sie nicht diese auszunutzen. Einmal war der Torpfosten der Retter in höchster Not, das andermal rollte der Ball am leeren Tor vorbei, ohne daß irgend ein Spieler den Mut aufgebracht hätte aus nächster Entfernung den Ball ins Tor zu treten. Aber auch weiterhin war Schalke überlegen. Gelegentliche Vorstöße der Horster änderten an dieser Tatsache nichts, so blieb das Spiel bis zur Pause torlos. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel zunächst lebhafter, da beide Mannschaften nun zu Erfolgen kommen wollten. Horst blieb es vorbehalten, das erste Tor zu treten. Der Torwart Dombrowski von Schalke 04 läßt einem schwach getretenen Ball entgegen, rutscht aus, und aus dem daraus entstehenden Gewühl rollt der Ball ins Tor. Kurz darauf jedoch erzielt Schalke 04 den Ausgleich. Die Horster Verteidiger wehren einen Angriff des Schalker Sturmes unfair ab und der dafür verhängte Elfmeter wird von Leins zum Ausgleich verwandelt. Eigentümlicherweise flaut das Spiel jetzt wieder ab. Vielleicht macht sich der nasse Boden bei beiden Mannschaften bemerkbar. Erst zum Schluß drängt Schalke die Horster vollständig zurück, ohne jedoch zu einem Erfolg zu kommen. Dagegen ist der Gegner glücklicher. Der Schalker Torwart läßt einen langen Schuß passieren und damit ist das Spiel entschieden. Die Schalker waren in der Verteidigung und in der Läuferreihe gut, der Sturm schaffte die schönsten Torgelegenheiten. Dann war es mit seiner Kunst vorbei. Der Torwart war der schwächste Mann der Mannschaft. Er hat beide Tore auf dem Gewissen. Damit hätte Schalke gleich zu Beginn der Meisterschaftsspiele die ersten Punkte verloren.

Die Schalker Lehrmannschaft war in Wesel-Feldmark zu einem 10jährigen Stiftungsfest eingeladen. Sie gewann dieses Spiel mit 5:0 Toren. Diese Mannschaft ist bestimmt stärker als jene, die heute gegen Horst spielte. In ihr wirkten: Duske, Rattkämper, Kellner und Mellage mit. Die Vorgenannten werden in der nächsten Zeit spielberechtigt und dadurch wird die erste Mannschaft bestimmt an Kampfkraft gewinnen, so daß die Aussicht besteht, daß Schalke trotz allem nicht das Ende der Tabelle zieren wird.

Aus Buer

Interessante Arbeit eines Bueraners

Über die Kohlenführung zwischen Dortmund und Kamen

(*) Neuerdings hat man hinsichtlich der Kohlenförderung im Gebiet zwischen Dortmund und Kamen neue grundlegende Erkenntnisse gewonnen, und zwar durch eine Arbeit des Markscheiders Dr. Alfred Brune, eines Schülers von Professor Philipps aus Köln. Dr. Brune hat in jahrelanger, mühsamer Arbeit eine Menge von Daten zusammengetragen, die sich auf die Zahl und die Mächtigkeit der Steinkohlenflöze erstrecken, auf ihre Verbreitung innerhalb des untersuchten Gebietes, auf die Kenntnis von Leichtschichten, von Verwerfungen und Störungen usw. Die Anschauungen über die Stratigraphie und Tektonik der Bochumer Mulde konnten dadurch in vielen Punkten weitgehend berichtigt werden. Die Arbeit ist bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt im Druck erschienen. Unsere Leser wird es interessieren, zu erfahren, daß Markscheider Dr. Brune ein Buersches Kind ist. Er ist ein Sohn des auf der Zeche Hugo seit 40 Jahren tätigen Bürovorstehers und früheren langjährigen Stadtverordneten Friedrich Brune. Markscheider Dr. Brune hat das Buersche Hindenburg-Gymnasium absolviert, wo er 1912 die Reifeprüfung bestand, und ist Mitglied der Vereinigung ehemaliger Abiturienten des Hindenburg-Gymnasiums in Buer.

Neue Filmprogramme in Buer

Modernes Theater

(*) Als ein den üblichen Durchschnitt weit überragendes Filmwerk wird „Illusion" gezeigt, ein Film aus Conrad Veidts amerikanischer Zeit. Ein alternder Artist, ein Taschenspieler und Illusionist, ermordet bei einem Trick einen Assistenten. Der Mordverdacht fällt aber auf einen Unschuldigen, der beinahe das Opfer der Eifersucht des Artisten wird. Erst bei der Gerichtsverhandlung legt der Artist ein Geständnis ab und gibt sich selbst den Tod.

Der Film hat eine glänzende Ausstattung mitbekommen, und Conrad Veidts dämonische Darstellungskunst macht ihn besonders sehenswert.

Der zweite Film „Was die Kinder den Eltern verschweigen" behandelt das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kindern in einer in allen Teilen spannenden Handlung.

Apollo-Theater

„Freiheit in Fesseln" heißt hier ein Film, in dem das Problem des entlassenen Strafgefangenen behandelt wird. Es ist ein Film entstanden, der dieses aktuelle Problem in einer volkstümlichen, auf einer Berliner Zille sich abspielenden Handlung gestaltet. Die beste, durchschlagendste Wirkung geht von den Darstellern aus, bei denen Fritz Kampers (in der Hauptrolle) und Siegfried Arno unbestritten an der Spitze marschieren. Eine gefühlsvolle Angelegenheit ist der Film „Das Lied, das die Mutter sang", mit Karl Auen und Maly Delschaft in den tragenden Rollen.

Verkehrsunfall in Resse

durch die Unachtsamkeit eines Jungen verursacht

(*) In Buer-Resse ereignete sich am Samstagmittag wiederum ein Unglücksfall, der diesmal glücklicherweise noch glimpflich verlaufen ist. Ein Kraftfahrer aus Buer-Mitte fuhr in seinem Personenwagen um die Mittagszeit von Buer nach Recklinghausen. Auf der Hertener Straße in Buer-Resse angekommen, lief plötzlich ein kleiner Junge, der aus einem an der Straße gelegenen Hause kam, quer über die Straße, ohne sich nach rechts und links umzusehen. So kam es, daß der Junge blindlings vor den glücklicherweise in mäßigem Tempo fahrenden Personenwagen lief. Der Führer des Buerschen Wagens hatte aber geistesgegenwärtig die Gefahr erkannt und vermochte sofort zu bremsen, so daß der Wagen augenblicklich zum Stehen kam. Er konnte aber nicht mehr verhindern, daß der Junge von dem Kotflügel erfaßt und zu Boden geschleudert wurde, wo er liegen blieb. Der Buersche Wagenführer brachte das verletzte Kind sogleich in seinem Wagen zum St. Hedwigs-Hospital in Resse. Hier stellte sich heraus, daß die Verletzungen nur leichter Natur waren. Eltern und Erzieher können nicht oft und eindringlich genug darauf hingewiesen werden, die Kinder immer wieder auf die großen Gefahren hinzuweisen, die ihnen beim Ueberqueren der Straßen drohen. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß gerade auf den sehr engen Straßen am Rhein sich fast gar keine Unfälle ereignen. Hier kann gerade unter der Jugend eine Disziplin beobachtet werden, die in Erstaunen setzt. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Jugend am Rhein gerade in der Schule immer wieder auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht wird, die auf den verkehrsreichen und sehr engen Straßen am Rhein lauern.

Weitere Verkehrsunfälle in Buer

Am Samstagnachmittag ereignete sich gegen 3 Uhr auf der oberen Essener Straße, dort wo die Beckeradstraße einmündet, ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Personenauto. Das Auto, ein Wagen aus Herten, kam aus der Beckeradstraße und wollte in die Essener Straße einbiegen. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß, indem das Auto den Straßenbahnwagen am Vorderteil traf und einen Handgriff abriß. Der Anprall war zwar heftig, doch sind Personen zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Das Personenauto trug ebenfalls einige Schrammen davon. Der zahlreichen Straßenbahninsassen bemächtigte sich bei dem Zusammenstoß eines nicht gelinden Schreckens.

Auf der Dorstener Straße wurde am Sonntagmorgen in der Nähe der Wirtschaft Mai ein Fußgänger von einem in der Richtung Buer fahrenden Motorradfahrer angefahren. Anscheinend hatte der Fußgänger das Warnungssignal nicht mehr rechtzeitig gehört. Während der Angefahrene eine Beinverletzung davontrug, kam der Motorradfahrer ohne Schaden davon.

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich gegen 2,30 Uhr auf der Bochumer Straße ein Verkehrsunfall. Ein Polizeibeamter erlitt durch einen Motorradunfall einen Knöchelbruch. Er wurde dem Bergmannsheil II überwiesen.

(*) **Unfälle beim Fußballspiel.** Am Sonntagnachmittag wurde die städtische Unfallwache zum Sportplatz von Hansa Scholven gerufen, um von dort den Bauarbeiter Hans Simon, Feldhauser Straße wohnhaft, zum Marienhospital zu transportieren. Der junge Mann hatte sich beim Spiel durch Unfall einen Unterschenkelbruch zugezogen. Auf einem Sportplatz an der Ewaldstraße ereignete sich ebenfalls ein Unfall am Sonntag. Dort mußte der Sportler Wilh. Wolter, Bismarckstraße 21, der sich beim Spiel eine Knieverletzung zugezogen hatte, abtransportiert werden.

(*) **Vorstandswahl im Erler Spielverein 08.** Im Vereinslokale Kasino hielt der Erler Spielverein seine Monatsversammlung ab. Es hatten sich 77 Mann zur Aufnahme gemeldet, die alle aufgenommen wurden. Da der Vorstand noch nicht vollzählig war, wurde eine Ergänzungswahl vorgenommen. Der Vorstand besteht nun aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender Weber, 2. Vorsitzender Jendrian, Geschäftsführer Zakrewski, 1. Kassierer Bannach, 2. Kassierer Wiemann, 3. Kassierer Wenzel, Schriftführer von der Burg, Spielobmann Keßler, Beisitzer Smolinski, Räther und Breuker. Jugendobmann Torra, Beisitzer Albrecht, Bommer und Krischak. Platzkassierer Regitz, Hinzmann, Kamp und Smolinski.

Der Wahlkampf am Sonntag

Treviranus in Buer

Ein volles, aber unruhiges Haus

(*) Kaldeweys großer Saal in Buer-Hugo wies am gestrigen Nachmittag wenig leere Stühle auf. Eine überraschend große Zahl Wahlbeflissener war erschienen, um den Führer der Konservativen Volkspartei, Minister Treviranus, zu hören. Es waren Angehörige der verschiedensten Parteien, wie der Verlauf der ziemlich stürmischen Versammlung zeigte, anwesend. Die Geduld der Anwesenden wurde auf eine harte Probe gestellt, da sich der Beginn erheblich verzögerte; eine Panne, die der Kraftwagen des Ministers unterwegs erlitten hatte, trug die Schuld. Deswegen übernahm Studienrat Leichner, Recklinghausen, das Wort zu einer einleitenden Rede, in der er darauf hinwies, daß es selbstverständlich sei, daß die Rechtsparteien, die sich in ihren Ansichten nur um eine Nuance unterschieden, sich nicht gegenseitig zerfleischen würden. Ihm sei es klar, daß eine Wiederzusammenarbeit der neugebildeten Rechtsgruppen mit der alten Deutschnationalen Volkspartei erfolgen werde. Redner begründete sei eigenes Abschwenken von der D. N. V. P., ging auf die langjährige deutschnationale Opposition bezüglich der Außenpolitik ein, die auch von Stresemann nicht ausgenutzt worden sei, gegenüber dem Auslande, und geißelte dann die von den bisherigen Regierungsparteien begründete Schacherpolitik um Aemter und Posten. Zwischen den Volkskonservativen und den Deutschnationalen bestehe nur ein Unterschied in der Meinung, wann und wie das deutsche Volk von den Tributlasten zu befreien sei. Eine starr verneinende Partei bleibe von der Mitarbeit ausgeschlossen, selbst eine deutschnationale Partei die mit Hitler zusammengehe. Bei einem Siege des Rechtsradikalismus sei mit einer Einmischung der Entente, wenigstens Frankreichs zu rechnen. Kein einsichtiger Deutscher könne eine Alles- oder Nichtspolitik betreiben helfen. Zum Schlusse kündigte Redner eine Regierungsmehrheit des Linkszentrums und der Mehrheitssozialisten an, falls es nicht gelingen werde, die rechtsstehenden Zentrumsleute in den Kreis der anderen rechts stehenden Parteien zu ziehen. Um das zu bewerkstelligen, hätten Schiele, Westarp und Treviranus sich von Hugenberg getrennt.

Inzwischen erschien Minister Treviranus, der sofort das Wort übernahm und anfangs auf die Weltwirtschaftskrise hinwies, die auch Amerika und England betroffen habe. Dann sprach er sich gegen den Young-Plan aus. Durch seine Annahme sei das Rheinland zwar befreit worden, Deutschland habe aber die Räumung doppelt und dreifach bezahlen müssen. Eine Ablehnung des Young-Planes sei nicht zu erkämpfen gewesen, weil im Zentrum die Ansicht vorgeherrscht habe, das deutsche Volk sei noch nicht reif, einer inneren Krise standhaft gegenüber zu treten. Redner betonte dann, daß er persönlich auf dem Standpunkte stehe, man müsse der Sozialdemokratie die Flucht vor der Verantwortung, auf der sich diese Partei jetzt befinde, unmöglich machen. Die Partei habe 1½ Jahre Zeit gehabt ihre Weisheit durchzusetzen. Aber anstatt der 700 Millionen Mark Steuerentlastung, die bei Annahme des Young-Planes angekündigt worden seien, stehe man vor einem Defizit von 1500 Millionen. Die Konservative Volkspartei lehne es ab, den Wünschen Dr. Wirths gemäß, mit der Sozialdemokratie in der Regierung zusammenzuarbeiten. Nach weiteren Hinweisen auch auf die Zusammensetzung der preußischen Regierung, die in diesem Verhältnis geändert werden müsse, wies der Redner auf die D. N. S. A. P. hin, deren Programm er nicht klargestellt sah. Das Programm der Konservativen Volkspartei liege vorläufig in dem Ringen um eine Mehrheit für die Gemeinschaftsarbeit. Zu der Gemeinschaftsarbeit im Volke werde man kommen, ob man wolle oder nicht, zumal man damit rechnen müsse, daß im kommenden Winter jeder 9. Deutsche arbeitslos sei. Im Laufe der weiteren Ausführungen wurde Redner sodann immer wieder von teils recht stürmischen Zwischenrufen unterbrochen, die er schließlich mit dem Hinweis beantwortete: Nehmen Sie Ihr Ziel, gleichwie welcher Partei Sie angehören, sorgen Sie dafür, daß andere auf dem Wege, den Sie marschieren, auch Platz haben. Eine Anzahl Vorwürfe, die dann gegen den Redner erhoben wurden, wies er zurück. Man solle nicht das Trennende, sondern das Verbindende herausheben. Man lasse aber auch in dieser Versammlung das Verbindende unter den Tisch fallen. Zum Schlusse seiner Ausführungen sprach der Redner die Zuversicht aus, daß das deutsche Volk im Geiste gemeinsamer Arbeit wieder gesunden werde.

In der dann folgenden Diskussion nahm zuerst Korvettenkapitän a. D. Freiherr v. Forster das Wort. Er wandte sich gegen die Ausführungen von Studienrat Leichner, die auf eine Einmischung Frankreichs hinzielten, für den Fall eines nationalen Sieges in Deutschland. Sehr sei es zu bedauern, daß die Minister heute in die Tiefen der Wahlversammlungen steigen müßten. Auf eine Anfrage des Redners, warum bei der Rheinlandbefreiung am Grabe Schlageters kein Kranz niedergelegt worden sei, erwiderte Minister Treviranus, daß das nicht die Angelegenheit des Reichskabinetts sei. Ferner bemerkte er auf eine Anfrage, daß die Bezeichnung Frontsoldaten-Kabinett für das jetzige Ministerium nicht von ihm stamme. Er sei in dieses Kabinett mit der Auffassung eingetreten, daß unter ihm auch Preußen vom sozialdemokratischen Regime befreit werden müsse. Es folgten noch einige Anfragen, sowie ein kommunistischer Diskussionsredner, doch konnte die Versammlung dann nicht fortgesetzt werden, weil der Saal nur bis 7 Uhr frei war. Es war mittlerweile 8 Uhr geworden, deshalb mußte geräumt werden, trotz des stürmischen Widerspruches, der sich vor allem von den Kommunisten bemerkbar machte.

Um eine christliche Wirtschaftsordnung

Gutbesuchte Wahlversammlungen der Volksrechtspartei

(*) Die Volksrechtspartei Buer, in die neben der Aufwertungspartei auch die Christ-Soziale Reichspartei aufgegangen ist, hielt gestern in Hassel und Resse gutbesuchte Versammlungen ab, in denen Herr Thommes aus Köln referierte. Der Redner, ein bekannter Kölner Gewerkschaftsführer, wandte sich vornehmlich der wirtschaftlichen Seite des Wahlkampfes zu. Der vorige Reichstag habe versagen müssen, weil er sich bewußt und unbewußt, dem kapitalistisch-liberalen Wirtschaftssystem verschrieben habe. Diese Wirtschaftsform habe versagt. Es gelte deshalb, ein neues Wirtschaftssystem aufzubauen. Der Redner empfahl die Einführung einer Planbedarfswirtschaft. Heute werde nicht produziert, was die Massen brauchten, sondern was den größten Gewinn abwerfe. Vor allen Dingen müßten Sachen des täglichen Bedarfes und Wohnungen produziert werden. Zur Einführung eines solchen Wirtschaftssystems sei es aber notwendig, daß wieder Gerechtigkeit in der Welt herrsche. Denn ohne Gerechtigkeit sei auch keine Liebe möglich. Der Redner sagte, daß die beiden Parteien Zentrum und Sozialdemokratie in gleicher Weise das Vertrauen der Arbeiterschaft enttäuscht hätten. Seine Partei lehne aber entschieden jeden Kampf der Arbeiter gegeneinander ab. Sie wolle das Sammelbecken für alle Enttäuschten sein und eine Front der Entrechteten der Front der Kapitalisten entgegenstellen. Der Kampf gehe um eine christliche Wirtschaftsordnung, in der jeder Schaffende seinen gerechten Lohn erhalte.

Werbeveranstaltung der DVP in Erle

Die Wahlkreisvorsitzende der Frauengruppe Frau Uckermann zur politischen Lage

(*) Der Vorsitzende des Ortsvereins, Dipl.-Handelslehrer Wittkowski, eröffnete die große Versammlung bei Holz. Sodann erhielt Frau Uckermann (Herford) das Wort zu ihrem Vortrag. Bei dieser Wahl gehe es um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes. Gelingt es den bürgerlichen Parteien nicht, die ihnen fehlenden 15 Mandate herauszuholen, so wisse man nicht, was Hindenburg tue, ob er den Reichstag, der dann nicht arbeitsfähig wird, auflöst, oder ob er selbst zurücktreten werde, weil sein Programm nicht durchgeführt werden könne. Der Wahlkampf müsse gewonnen werden, damit die Notverordnung mit ihrer weiteren Reform durchgeführt werden könne. Nur durch die Umkehr der bisherigen Reichspolitik könne Deutschland seinen Arbeitslosen Brot und Arbeit geben. Es müsse auf allen Gebieten gespart werden, auch da, wo es einzelnen vielleicht weh tue. Mit Schlagworten vom dritten neuen Reich oder vom Sowjetparadies könne man keinen vernünftigen Menschen betören. Die SPD habe so vollkommen versagt, daß die Wähler ihr am 14. September die Quittung geben würden. Vor allem müsse vor den Splitterparteien im bürgerlichen Lager gewarnt werden. Nicht nur um wirtschaftliche Dinge gehe es in diesem Wahlkampf, sondern auch um die Rettung und Erhaltung der tausendjährigen christlichen Kultur.

Der Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Geschäftsführer Dr. Mehring sprach sodann über die Wahlarbeit und Generalsekretär Jakobi über die notwendige Reform. Jakobi betonte, daß die innere Politik in den nächsten Jahren den Vorrang haben werde und das Hauptziel die Senkung aller öffentlichen Lasten sein müsse.

Der gemütliche Teil wurde z. T. von den befreundeten Frauengruppen Bismarck und Resse bestritten.

Aus Horst

Beigelegte Krise

im Horster Gartenbauverein

○ Der Horster Gartenbauverein hielt gestern morgen im Lokale Emschermann eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die im Horster Gartenbauverein in letzter Zeit wiederholt zur Sprache gekommenen inneren Vereinsangelegenheiten geklärt werden sollten. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Rausch, gab bekannt, daß der Vorstand die Aemter restlos zur Verfügung stelle, damit sich die Mitglieder eine ihnen genehme Leitung auswählen könnten. Vor der Wahl des Vorstandes wurden die üblichen Geschäfte einer Generalversammlung erledigt. Die Kassenberichte wurden nicht beanstandet und somit dem Kassierer Entlastung erteilt. Es entspann sich eine längere Aussprache über die Tätigkeit des Vorstandes, die zum Teil recht scharf kritisiert wurde. Nach fast zweistündiger Debatte wurde mit einigen Ausnahmen der frühere Vorstand wiedergewählt. Zum Schluß der Versammlung wurde die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß in Zukunft die Vereinstätigkeit nicht mehr durch innere Zwistigkeiten getrübt werde. Es wurde noch auf die im Oktober im Goldberghaus in Buer stattfindende Ausstellung des Stadtverbandes hingewiesen und man bat die Mitglieder, rechtzeitig die Meldungen für diese Ausstellung abzugeben.

Bergarbeiterversammlung in Horst

Gegen die Kündigungen auf Nordstern

○ Gestern mittag fand im Lokale Hugo Beckmann eine Versammlung der SPD Horst statt. Stadtverordneter Reichhardt eröffnete die Versammlung und erteilte nach einigen Begrüßungsworten dem bekannten Bergarbeiterführer Löffler das Wort zu einem Referat über die politische und wirtschaftliche Lage. Der Referent beleuchtete die Ursachen, die zur Auflösung des Reichstages geführt haben und betonte, daß der letzte Reichstag an der Innenpolitik habe sterben müssen, die in ganz verfehlte Bahnen gelenkt worden sei. Der neue Reichstag habe eine positive Wirtschaftspolitik zu verfolgen, wenn er von Dauer sein solle.

In der Debatte kamen, nachdem einzelne Redner zu den Ausführungen des Referenten Stellung genommen hatten, die in der letzten Zeit auf der Zeche Nordstern vorgenommenen Kündigungen zur Sprache. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Zeche Nordstern eine Verminderung der Belegschaft vorgenommen habe, obwohl nach Inbetriebnahme des neuen Schachtes eine Erhöhung der Belegschaftsziffer versprochen worden sei. Die Betriebsräte sollen ermächtigt werden, mit der Zeche zu verhandeln, daß in Zukunft die Kündigungen nach sozialeren Gesichtspunkten vorgenommen würden.

○ **Zusammenstoß bei Wahlagitationen in Horst.** Gestern nachmittag kam es auf der Franzstraße, in der Nähe des Horster Marktplatzes, gelegentlich einer öffentlichen Wahldemonstration der KPD zu einem Zusammenstoß zwischen den Anhängern der KPD und Nationalsozialisten, die in einem Lastwagen am Marktplatz vorbeifuhren. Es entwickelte sich eine Schlägerei, die von der Polizei geschlichtet werden mußte.

○ **Noch eine Wahlkundgebung der Horster Mieter.** Der Mieterschutzverein Horst teilt uns mit, daß am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Lokale Emschermann eine öffentliche Wahlkundgebung stattfindet. Ein Mitglied des Verbandsvorstandes wird über die Einstellung der Mieter zu den Reichstagswahlen sprechen.

Notstandsarbeiten

im heimischen Gebiet

Im Regierungsbezirk Münster sowie im Bereiche der Emschergenossenschaft und des Lippeverbandes waren im Monat Juli 1930 bei Notstandsarbeiten, die verstärkt gefördert wurden, durchschnittlich 772 Arbeitslose (Hauptunterstützungs-Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger) beschäftigt. Von diesen wurden 10 601 Arbeitslosentagewerke abgeleistet und zwar entfallen auf: Meliorationen 6 656 A. T. W. gleich 62,8 Prozent; Straßenbauten 2 033 A. T. W. gleich 19,2 Prozent; Stauanlagen 283 A. T. W. gleich 2,7 Prozent; sonstige Tiefbauten 1 629 A. T. W. gleich 15,3 Prozent; zusammen 10 601 A. T. W. gleich 100 Prozent.

Insgesamt wurden bis Ende Juli im Rechnungsjahr 1930 cr. beschäftigt bezw. abgeleitet: April 231 Notstandsarbeiter, 3 553 Tagewerke; Mai 298 Notstandsarbeiter, 4 398 Tagewerke; Juni 329 Notstandsarbeiter, 5 251 Tagewerke; Juli 772 Notstandsarbeiter, 10 601 Tagewerke; zusammen 1 625 Notstandsarbeiter, 23 798 Tagewerke, was einem monatlichen Durchschnittssatz von etwa 406 beschäftigten Arbeitslosen und 5 950 Arbeitslosentagewerken entspricht. Diese im Vergleich zu den Vorjahren verhältnismäßig recht geringe Entlastung des Arbeitsmarktes ist zurückzuführen auf die infolge der schlechten Finanzlage des Reiches stark beschränkten Mittel für Notstandsarbeiten. Die in letzter Zeit verfügbar gemachten neuen Mittel werden in den nächsten Monaten voraussichtlich eine wesentlich stärkere Entlastung des Arbeitsmarktes durch Ausführung von Notstandsarbeiten zulassen.

Warum gehört jeder denkende Arbeiter und Angestellte zum Mittelstand?

Hat der Arbeiter Brot, hat auch der Mittelstand keine Not. 78 Prozent der Lehrlinge aus Handwerk und Gewerbe in unserer Stadt entstammen der Arbeiterschaft. Ist der Mittelstand vernichtet, ist auch keine Aufstiegsmöglichkeit für die Arbeiterkinder vorhanden, ewig werden sie dann zu Lohnsklaven verurteilt.

Darum wählt die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) Liste 7!

Schalker Verkehrsfragen

Der Kampf um die Ostwestverbindung / Ein drei Jahrzehnte altes Projekt / Ablehnung durch die Instanzen / Aber Schalke hofft weiter

(*) In der kommunalpolitischen Geschichte unserer Stadt spielt der Stadtteil Schalke eine eigentümliche Rolle. Leider ist diese Rolle als nicht besonders erfreulich zu bezeichnen. Nicht erst die in der letzten Zeit veranstalteten Kundgebungen der in den Interessenvereinen zusammengeschlossenen Bürgerschaft haben den Nachweis erbracht, daß manche Zustände in allen Stadtteilen einer gründlichen Besserung bedürfen. Der Oeffentlichkeit sind aus den Versammlungsberichten und den zahlreichen Eingesandts an die Presse die vielfachen Klagen bekannt, die einzelne Stadtteile über eine mehr oder minder große Vernachlässigung durch die zuständigen Behörden führen. Neben den in der Hauptsache immer wiederkehrenden Klagen über mangelhaften Ausbau der Straßen und einer ungenügenden Beleuchtung, sind es vor allem Beschwerden über die starke Vernachlässigung der Verkehrsinteressen. Daß diese Beschwerden nicht der Begründung entbehren, beweist mit besonders augenfälliger Deutlichkeit das Beispiel des Stadtteils Schalke, der sich in dieser Hinsicht über eine Behandlung beklagen muß, die, je mehr sich die Angelegenheit in die Länge zieht, immer seltsamer anmuten muß. Oder muß es nicht höchst eigenartig berühren, daß es angeblich nicht möglich ist, einen Wunsch der gesamten Schalker Bürgerschaft zu erfüllen, der nunmehr seit fast drei Jahrzehnten immer wieder geäußert wurde, und das, obwohl der Nachweis seiner Durchführbarkeit einwandfrei geführt werden konnte, obwohl die Erfüllung dieses Wunsches nicht mehr als die Einlösung eines Versprechens bedeuten würde, die bereits im Jahre 1903, vor der Vereinigung der sieben Gemeinden, feierlich zugesagt worden war.

Es handelt sich um die Ostwestverbindung durch den Stadtteil Schalke.

Was diese Verbindung bedeuten würde, lehrt ein Blick auf die Karte. Hier wird man feststellen können, daß sämtliche Stadtteile (wir sprechen hier immer von der früheren Großstadt Gelsenkirchen) vom Stadtzentrum aus gut zu erreichen sind. Was noch fehlt, sind gute Querverbindungen. Dieser Umstand macht sich für den Stadtteil Schalke nun in einer geradezu verhängnisvollen Weise bemerkbar. Der Straßenbahnverkehr von Heßler nach Bismarck oder sogar von Horst nach Wanne muß jetzt seinen Weg durch die Stadtmitte nehmen. Wurde das schon vor Jahren als ein schwerer Uebelstand für die gesamte Schalker Bürgerschaft empfunden, so hat sich inzwischen ein Zustand entwickelt, den man nicht anders als eine völlige Abdrosselung Schalkes bezeichnen kann. Was diese Abdrosselung bedeutet, wurde seinerzeit in einer Eingabe der Wirtschaftlichen Vereinigung Schalker Bürger an die Stadtverwaltung klargelegt. Es hieß dort u. a.:

> Schalke ist der Hauptsitz der heimischen Industrie, ein unentbehrlicher Lebensnerv unserer gesamten Wirtschaft."

Für die Linienführung der gewünschten Straßenbahnverbindung wird dann folgender Vorschlag gemacht:

> Von der Horster Brücke durch die Heßler Straße, Nordstern-, Reichs-, Tauben-, Feld-, Herzog-, Gewerken-, Schalker-, Grillo-, Ost-, Bismarckstraße über die Wilhelmstraße nach Wanne.

Die Zweckmäßigkeit einer solchen Linienführung wurde mit folgenden Argumenten begründet:

> „Fest steht zunächst einmal, daß, sofern eine solche Straßenbahnlinie bestände, sie die Heßler und Horster Bürger mehr als bisher veranlassen würde, ihre Einkäufe in Gelsenkirchen zu tätigen und auch den Einwohnern von Bismarck und Wanne-Eickel, die beruflich und geschäftlich mit dem Stadtteil Schalke sehr eng verbunden sind, (mit Zechen und industriellen Werken) einen nicht unbeträchtlichen Zeitgewinn eintragen würde. Es gilt indessen nicht nur der Verbesserung und Erleichterung des nach Schalke gerichteten Verkehrs, sondern auch der Regulierung des von Schalke ausgehenden Verkehrs größte Aufmerksamkeit zu schenken."

Wenn man sich nun außerdem die wichtigen öffentlichen Anlagen ins Gedächtnis zurückruft, die von dieser Linienführung betroffen werden, (Zentral-Schlachthof, Jahnplatz und Grimberg-Freibad) so fällt das Fehlen jeglicher Ostwestverbindung immer schwerer ins Gewicht. Nichts wäre darum ungerechtfertigter, als in dieser nur zu verständlichen Forderung der gesamten Bürgerschaft der nördlichen Stadtbezirke ein von interessierter Seite aus künstlich geschütztes Bedürfnis zu sehen. Zwar muß der im Herbst 1928 ins Leben gerufenen Vereinigung Schalker Bürger nachgesagt werden, daß sie sich unermüdlich um das Zustandekommen der Linie bemüht hat, aber daß sie mit ihren zahlreichen Versammlungen, Eingaben und Verhandlungen nur eine, seit Jahrzehnten gelüftete, immer dringlicher gewordene Forderung aufnahm, beweist die Tatsache, daß die Schalker Bürgerschaft mit ihren Wünschen bereits vor dem Kriege bis zu

den beiden zuständigen Berliner Ministerien

gedrungen war. Der Erfolg wurde leider ebenso wie das Ergebnis einer im Frühjahr 1914 abgehaltenen Bürgerschaftsversammlung durch den Krieg zunichte gemacht. Von den benachbarten Stadtbezirken ist der Plan stets aufs Wärmste unterstützt worden.

Leider hatten die in den letzten Jahren verstärkt einsetzenden Bemühungen nach wie vor ein dürftiges Ergebnis. Die Reichsbahnverwaltung, an die man wegen der bevorstehenden Umbauten der Personen- und Güterbahnhöfe herangetreten war, lehnte eine Stellungnahme ab, da die Entwürfe für die nächsten 10 Jahre noch in Vorbereitung seien. Die Verwaltung der Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahnen, die eine Eingabe mit dem gleichen Wortlaut wie die Stadtverwaltung erhalten hatte, gab ebenfalls eine ausweichende Antwort.

In diesem Jahre befaßte sich, nachdem sich die Oeffentlichkeit allgemein zustimmend zu dem Projekt geäußert hatte, der städtische Verkehrsausschuß erneut mit der Frage. Er stellte in einem Schreiben an die Wirtschaftliche Vereinigung Schalker Bürger fest, daß

der Straßenbahnbau ~RM. 1 740 300 kosten würde.

Da inzwischen die Straßenbahnen mit dieser Begründung Betriebseinschränkungen und Stillegungen auf einzelnen Strecken vorgenommen hatten, wurde ein bereits früher mit geteilter Stimmung nun aber angesichts der veränderten Verhältnisse einstimmig aufgenommener Vorschlag aufgegriffen als Notbehelf zum wenigsten die Errichtung einer Autobuslinie in Erwägung zu ziehen. Voraussetzung sollte sein, daß die Omnibusse mindestens viertelstündlich verkehren und daß ganz neue moderne Wagen eingestellt würden. Ferner sollte sich die Straßenbahn verpflichten, die Omnibusse so lange fahren zu lassen, bis der Zeitpunkt gekommen sei, die Straßenbahnlinie zu bauen. In diesem Sinne wurde eine Eingabe an den Städtischen Verkehrsausschuß beschlossen. Am 4. Juli dieses Jahres beschäftigte sich der Ausschuß mit diesem Antrage. Es kam, obwohl die Notwendigkeit der Linie allgemein eingesehen wurde, wieder zu einer Vertagung. Dieselbe wurde mit der Notwendigkeit einer erneuten Prüfung der Rentabilitätsberechnung begründet. Es ist interessant festzustellen, daß die von der Wirtschaftlichen Vereinigung Schalker Bürger und der Straßenbahnverwaltung aufgestellten Rentabilitätsberechnungen nur um einen unerheblichen Betrag differierten.

Das ist der vorläufige Abschluß einer Angelegenheit, die seit drei Jahrzehnten die Einwohnerschaft der nördlichen Stadtteile nicht zur Ruhe kommen läßt. Sie wird auch nicht zur Ruhe kommen, bis es möglich geworden ist, diesen Wunsch nach einer durchgehenden Ostwestverbindung zu erfüllen. Denn es handelt sich hier nicht um eine Angelegenheit, deren Erledigung man immer wieder mit der Vertröstung auf bessere Zeiten hinausschieben darf, sondern um die Anerkennung eines elementaren Bedürfnisses, dessen Befriedigung oder Nichtbefriedigung von vielen Tausend Bewohnern unserer Stadt als höchst bedeutungsvoll für ihre Existenz angesehen wird.

Mieterkundgebung in Gelsenkirchen

Der Landesvorsitzende Halver über Mieterschutz und Mieterrecht / Die Einstellung de Mieter zur Reichstagswahl

(—) Die gestern morgen in der Stadthalle in Gelsenkirchen veranstaltete Mieterkundgebung hatte aus allen Stadtteilen von Gelsenkirchen-Buer die Mieter herbeigerufen, so daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Vorsitzende der Mieterorganisation in Gelsenkirchen, Herr König, eröffnete die Versammlung und wies darauf hin, daß gerade kurz vor der Wahl eine Zusammenkunft der Mieter dringend notwendig sei, um einerseits einen Ueberblick über die bisherige Einstellung der Parteien zu den Mieterproblemen zu erhalten, andererseits dem neu zu wählenden Reichstag die Wünsche der deutschen Mieterschaft vorzutragen. Er erteilte dem Vorsitzenden des Landesverbandes deutscher Mieter, Herrn Halver, das Wort zu einem Referat, in dem der Redner über die allgemeine Lage der deutschen Mieterschaft und ihre Einstellung zu den Wahlen bemerkenswerte Ausführungen machte. Der Redner verbreitete sich zu Anfang seines Vortrages über die Entwicklung des Mietrechtes. Nach dem Kriege habe ein allgemeines Bestreben eingesetzt, durch

ein besonderes Reichsmietgesetz

die Rechte der Mieterschaft gesetzlich festzu legen. Wenn auch im großen und ganzen das Reichsmietengesetz nicht nach den Wünschen der Mieter ausgefallen sei, so habe man doch die Gewähr dafür, daß willkürlich von den Haus- und Grundbesitzern nicht vorgegangen werden könne. Gleich aber nach Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes habe der Kampf von der gegnerischen Seite eingesetzt und mit allen Mitteln sei darauf hingearbeitet worden, die Vorteile, die sich die Mieter in jahrelangem Kampf errungen hätten, wieder zu Fall zu bringen. Die Hausbesitzer hätten sich in diesem Kampfe immer mehr die Sympathien der einzelnen Parteien gesichert und die Folge von diesen Manövern seien mehrere Verordnungen gewesen, durch die die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen nach und nach gelockert werden sollte. Der Abbau der Zwangswirtschaft, der an und für sich den Vermietern nicht einmal allzu große Vorteile bringe, werde mit allem Nachdruck betrieben und man suche ihn auf Umwegen zu erreichen. Die verschiedenartige Festsetzung der Mieten, die Wohnungmangelverordnung, die bekannte Lockungsverordnung Hirtsiefers seien die Folgen

des starken Einflusses der Hausbesitzer auf die politischen Parteien gewesen.

Die Mieterschaft habe mit Hirtsiefer vor Erlaß der sogenannten Lockerungsverordnung eingehende Verhandlungen geführt, um irgendwelche Härten daraus zu beseitigen. Der Minister habe damals erklärt, daß die Lockerungsverordnung sofort wieder aufgehoben würde, falls sich Härten herausstellten. Die Härten habe man dem Minister nachgewiesen, aber bis heute sei nicht die geringste Aenderung der Verordnung, geschweige denn eine Aufhebung derselben, erfolgt. Durch die verschiedenartige Festsetzung der Mieten habe man gewissermaßen unter der Mieterschaft zwei Klassen geschaffen, die der Altwohnungs- und die der Neuwohnungsmieter. Gleichzeitig sei dadurch der Kampf zwecks Angleichung der Mieten der Neuwohnungen an die der Altwohnungen entfacht worden. Besondere Härten ergäben sich jedoch bei den Mieten der gewerblichen Räume, bei denen die Mieten teilweise um das Drei- bis Vierfache, manchmal sogar um das Sechsfache gesteigert und dadurch viele Existenzen vernichtet worden seien. In einem Staate, wo so ziemlich alles gesetzlich geregelt sei, wo der Lebensweg des Menschen von der Wiege bis zum Grabe gesetzlich überwacht werde, wolle man ausgerechnet mit der

Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen eine Ausnahme machen.

Gerade die Wohnungswirtschaft sei für die soziale Stellung eines Volkes von großer Wichtigkeit und deswegen müsse der Kampf der Mieter für die gesetzliche Regelung der Wohnungswirtschaft in verschärftem Maße weitergeführt werden. Selbstverständlich bedinge das eine grundsätzliche Einigung unter den Mietern und eine Stärkung der mieterfreundlichen Parteien im Reichstag.

Der Redner kam damit auf die Einstellung der deutschen Mieterschaft zu den Reichstagswahlen zu sprechen. Die Deutschnationale Partei habe die Verlängerung der Mieterschutzgesetze abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei habe durch ihren Abgeordneten Winnefeld erklären lassen: „Wir wollen nicht nur das Reichsmietengesetz, sondern sämtliche Gesetze zur Aufhebung bringen, auch das Wohnungsmangelgesetz. Auch die Mieteinigungsämter können aufgehoben werden, ebenso die Wohnungsämter in der jetzigen Form." Die Wirtschaftspartei habe sich für eine Mietserhöhung durch den Abgeordneten Jörissen eingesetzt. Dieser Abgeordnete habe weiter erklärt, daß die Statistik nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen lasse, daß die Lage der arbeitenden Klassen in den europäischen Ländern und auch in dem durch Krieg, Revolution, Reparationen, Inflation so furchtbar mitgenommenen Deutschland heute wesentlich besser sei als etwa zu der Zeit, wo Karl Marx seine Theorien herausgebracht habe. Sie sei für einen erheblichen Teil der Arbeiterschaft sogar besser als in den paradiesischen Zeiten vor dem Kriege. Diese Einstellung der Wirtschaftspartei zeige deutlich, daß man es hier mit der Partei zu tun habe, die sich fast durchweg aus Hausbesitzern zusammensetze. Die Wirtschaftspartei habe den Gewerberaummieter entrechtet und eine Mietssteigerung bis zu 150 Prozent verlangt. Die Zentrumspartei habe durch den Abgeordneten Tremmel erklären lassen: „Wir haben den Wunsch, daß die diesmalige

Verlängerung der Wohnungsgesetze die letzte ist."

Die Nationalsozialisten seien den Mietern auch nicht gesonnen. In Mecklenburg und Thüringen, wo diese Partei die Oberherrschaft habe, sei man ganz offen für einen Abbau und eine Beseitigung der Mieterschutzgesetzgebung eingetreten. Auf die neugegründete Partei, die Staatspartei, mit den nach rechts gerückten Bankiers der Demokraten, den von der Volkspartei zu ihr gestoßenen Großindustriellen und den Jungdoanhängern könne kein Mieter besondere Hoffnungen setzen. In allen diesen Parteien habe man bis heute noch keine mieterfreundliche Gesinnung feststellen können, obwohl vor jeder Wahl noch versichert werde, daß auch die Interessen der Mieter berücksichtigt würden. Der Mieter habe deshalb die Forderung auf ein soziales Miet- und Wohnrecht, die Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau, die Senkung der Baukosten und der Neubaumieten, die Einführung eines Wohnheimstättengesetzes mit allem Nachdruck von den mieterfreundlichen Parteien zu fordern, denen man bei der Wahl die Unterstützung nicht versagen wolle. Im allgemeinen sei die Organisation der deutschen Mieter parteipolitisch und religiös neutral. Mit Rücksicht auf die von den Hausbesitzern eingeleiteten Maßnahmen zur Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, mit Rücksicht darauf, daß der Mieter seine eigenen Rechte selbst verteidigen müsse und einen Existenzkampf für sich und seine Familie führe, müsse man vor Wahlen und anderen großen politischen Ereignissen

die politische Neutralität aufgeben

und sich für die mieterfreundlichen Parteien erklären.

Die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten wurden durch den Vorsitzenden der Gelsenkirchener Mieterorganisation, Herrn König, ergänzt. Er wies im Zusammenhang damit auch auf die Festsetzung der gesetzlichen Miete in Gelsenkirchen-Buer und Horst hin. Trotz von Hausbesitzern und städtischer Seite ausgegangenen Mitteilungen über erhöhte Zuschläge zur Friedensmiete, weise er nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß zu der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 nur ein Zuschlag von 131 1/10 Prozent zu zahlen seien. Bisher habe auch noch kein Hausbesitzer gewagt, gegen diese Festsetzung Klage anzustrengen.

Der Bergbaukonflikt nicht beseitigt

Krisenstimmung auch bei Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches / Vor neuen Kämpfen / Die Unternehmer drohen mit weiteren Abbaumaßnahmen

Zum Lohnkampf im Ruhrbergbau wird uns geschrieben:

Der Lohnschiedsspruch für den Ruhrbergbau bedeutet nur eine Vertagung des Konfliktes. Der Schiedsspruch selbst wurde bekanntlich sofort vom Zechnverband abgelehnt, die Gewerkschaften werden zustimmen, so daß es mit ziemlicher Sicherheit zur Verbindlichkeitserklärung kommt, womit wenigstens für einige Monate der Frieden im Ruhrbergbau einkehren könnte.

Alle Anzeichen sprechen aber dafür, daß der Kampf mit anderen Mitteln fortgeführt wird. Die Deutsche Bergwerkszeitung (Nr. 209 vom 6. Sept.) kündigt diesen Kampf in dem Artikel: „Schlechte Aussichten für den Ruhrbergbau" klipp und klar an. Eine Stelle in diesem Artikel heißt wörtlich:

„Der Ruhrbergbau hat bis jetzt versucht, durch Feierschichten die Förderung zu drosseln und die Belegschaft zu halten. Da die Auswirkung dieser Feierschichten auf die Selbstkosten der Zechen aber ungeheuer groß ist und vor dem 1. Januar die Löhne kaum eine Herabsetzung erfahren dürften, muß wahrscheinlich versucht werden, die durch die Drosselung der Förderung stark anwachsenden Selbstkosten durch Entlassungen statt Feierschichten auszugleichen. Natürlich wird man dann dem Ruhrbergbau unsoziales Verhalten vorwerfen. Aber bleibt ihm ein anderer Weg übrig, um eine Entlastung seiner Selbstkosten zu erreichen? Daß diese tatsächlich außerordentlich angespannt ist, dürfte der Ruhrbergbau zur Genüge bewiesen haben. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Schlichter nicht von der Richtigkeit dieser Beweisführung überzeugt ist und einen Lohnabbau nicht für angebracht hält. Man darf vielmehr der Ansicht sein, daß der Schiedsspruch ein „politischer Schiedsspruch" ist und die Verlängerung des Lohnabkommens deshalb ausgesprochen wurde, weil die maßgebenden Stellen keine Beeinflussung der Wahlen durch einen Lohnabbau wünschten. Der Ruhrbergbau hat schon früher Schiedssprüche, denen politischer Beigeschmack anhaftete, hinnehmen müssen. Der jetzige ist aber besonders zu bedauern, weil er in eine Zeit wirtschaftlicher Depression fällt und der von der Regierung so forciert betriebenen Preissenkungsaktion wirtschaftlich nicht dienlich ist. Selbstverständlich wird man hier und dort dem Ruhrbergbau zumuten, trotz der unverändert gebliebenen Löhne mit den Preisen herunter zu gehen. Aber was wird zum 1. Januar? Man kann nur hoffen, daß in diesem Termin unter allen Umständen und ohne Rücksichtnahme auf irgendwelche politischen Ereignisse ein Lohnabbau erfolgt, der die gewünschte Entspannung der Selbstkostenlage bringt und die Möglichkeit eines Preisabbaues schafft."

Aus diesen Ausführungen der Deutschen Bergwerkszeitung ist klar und deutlich zu erkennen, daß es sich nur um eine Vertagung des Lohnstreites handelt. Weiter wird zugegeben, daß in den nächsten Wochen wieder eine größere Abbauaktion im Ruhrbergbau einsetzen wird. Nicht richtig ist die Behauptung, daß der Ruhrbergbau bisher die Förderung durch Feierschichten allein gedrosselt und die Belegschaft gehalten habe. Im Ruhrbergbau kamen von Januar bis August 1930 über 30000 Mann zur Entlassung. Die Zahl der Feierschichten betrug im gleichen Zeitraum rund 6 765 000. Es müßten also, wollte man die Feierschichten durch Abbau ablösen, noch etwa 45 000 bis 50 000 Mann zur Entlassung kommen. Eine entsetzliche Perspektive, insbesondere, wenn man bedenkt, daß schon jahrelang gesiebt und zum Abbau ausgesucht wurde. Heute steckt wohl kaum noch ein pensionsfähiger Bergarbeiter im Betriebe, so daß ein kommender Abbau im skizzierten Ausmaß mit schroffen Härten verbunden sein muß.

Man sollte wirklich kein Mittel unversucht lassen, um es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen. Wundert man sich wirklich, wenn der Ruhrbergarbeiter immer radikaler wird. Der Tagesarbeiter mit seinem 6,73 RM Tarifschichtlohn bekam die letzten Monate bei den vielen Feierschichten im besten Falle noch 100 RM ausgezahlt. Wenn die Miete, Licht, Gas und Brand davon weg sind, so hatte er im günstigsten Falle noch 70 bis 75 RM zum Leben. Der Schichtlöhner unter Tage hatte höchstens 120 RM und selbst der Gedingearbeiter erreichte nur 140 RM. Glaubt man wirklich, daß man mit Lohnabzugsattacken die Lebensfreude dieser Menschen hebt?

Nun wird vielfach behauptet, gerade die Weigerung der Gewerkschaften, einer Lohnherabsetzung zuzustimmen, habe den Absatz der Ruhrkohle geschwächt, ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte unterbunden und somit das Anwachsen der Feierschichten verschuldet. Die Ruhrindustrie fordert bekanntlich einen Lohnabzug von 10 Prozent. Das heißt also mit anderen Worten, wenn der Lohn der Bergarbeiter um 10 Prozent herabgesetzt würde, könnte der Absatz durch Preissenkung so gesteigert werden, daß die Feierschichten aufhören.

Das muß bezweifelt werden. Der Lohnanteil an den Selbstkosten des Bergbaues macht noch keine 50 Prozent aus. Mithin könnte eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent im besten Falle eine Preisherabsetzung von 5 Prozent bringen. Aber auch dieser Vorteil würde sich wieder durch den Nachteil der geschwächten Kaufkraft ausgleichen.

Um wieder auf die geplante und angekündigte Abbauaktion des Ruhrbergbaues zurück zu kommen, wird und muß es ein anderes Mittel zur Lösung der Krise geben, als wieder 45 000 bis 50 000 Menschen auf die Straße zu werfen.

= **Einbruchsdiebstahl in Sinsen.** Bei einem hiesigen Schneidermeister drangen unbekannte Diebe ein, durchwühlten sämtliche Behältnisse und stahlen, als sie kein Geld fanden, zwei Rastermesser, eine Ledertasche mit Fächern, einen Militärpaß und andere Kleinigkeiten. Die Brieftasche wurde von den Dieben weggeworfen, während sie den Militärpaß behalten haben. Wahrscheinlich wird dieser mißbräuchlich verwendet. Der Paß lautet auf den Namen Karl Köper. Die Kriminalpolizei hat sich der Sache angenommen.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße,

Erfinder Vorwärtsstrebende
5000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Lodemann & Co. Berlin S. W. 68

Durch Schuld zum Glück

Roman von Harry Schett / Copyright by „Brückenberg Verlag", Zwickau i. Sa.

28. Fortsetzung

„Keine Ahnung, ebensowenig wie — die hohe Behörde."

Mangold ging über die unverschämte Anspielung glatt hinweg.

„Wenn man Ihnen also zum Beispiel eine große Belohnung versprächе — Sie würden und könnten der Behörde bei der Entdeckung des Täters nicht behilflich sein?"

„Ich? Meinen Sie wirklich mich, Herr Oberstaatsanwalt? Ach du lieber Gott, ich bin eine arme Frau und verdiente mir gewiß gern ein paar Goldfüchse so nebenbei. Aber in diesem Falle muß ich leider darauf verzichten. Ich weiß eben nur, daß der arme Herr Satander tot ist, aber wer ihn umgebracht hat — meine Herren, das ist auch mir ein siebenmal versiegeltes Geheimnis."

„Sagen Sie mal, Frau Glimmer," fragte Mangold nach einer kleinen Pause, „haben Sie gestern nicht dem Fräulein Vilma Hellborn einen Besuch abgestattet?"

Die Frage traf sie wie eine wohlgezielte Kugel. Für einen Augenblick verlor die Souffleuse die Geistesgegenwart. Es war gut für sie, daß sie heute die Schminke besonders dick aufgelegt hatte, sonst wäre ihr Erblassen den beiden Beamten sicher aufgefallen. Jetzt wußte sie, worauf dieses Verhör abzielte.

Sie witterte die größte Gefahr, aber schnell gefaßt, beschloß sie ihr kaltblütig zu begegnen.

„Wie meinen Herr Oberstaatsanwalt? Ob ich dem Fräulein Hellborn gestern einen Besuch abgestattet habe? Jawohl, das habe ich. Oder ist es etwa polizeilich verboten, das arme Fräulein zu besuchen, weil sie unter dem gewissen Verdachte steht. Ja, mein verehrter Herr Oberstaatsanwalt, da sollten Sie doch einen Polizisten vor das Haus stellen, der jedem, der es mit dem armen Fräulein gut meint und es trösten will, zuruft: Eintritt verboten!"

„Ich verzichte auf Ihre guten Ratschläge," rief Mangold gereizt, „bleiben Sie nur hübsch bei der Sache, Frau Glimmer, sie wird Sie noch interessieren."

„Ich sollte überhaupt meinen, Frau Glimmer," nahm nun der Untersuchungsrichter, Doktor Riemerscheid, das Wort, „daß Sie gar keine Veranlassung haben, hier das große Wort zu führen. Sie wissen ja, daß wir Ihre kleinen Nebengeschäfte sehr gut kennen, und daß Sie es eigentlich nur unserer Nachsicht zu danken haben, daß wir bisher Sie mit Glacehandschuhen angefaßt. Wenn Sie also nicht wollen, daß sich dieses rücksichtsvolle Verhältnis" — Doktor Riemerscheid lächelte ironisch — „gründlich ändert, so bleiben Sie bei dem, was der Oberstaatsanwalt nun fragen wird, streng bei der Wahrheit."

„Er will mich einschüchtern," dachte die Souffleuse, „die lügen Herren sollen aber beide kein Glück haben."

„Können Sie sich wohl noch besinnen, Frau Glimmer," fuhr Doktor Mangold in seinem Verhör fort, „was Sie während Ihres Besuches mit Fräulein Hellborn gesprochen haben?"

„Warum denn nicht, ich habe ja, Gott sei Dank, ein gutes Gedächtnis. Lieber Gott, wir haben über Verschiedenes geplaudert. Auch über den langsamen Gang der Untersuchung und — das soll keine Beleidigung für Sie sein, meine Herren, Gott behüte, wie würde ich mir so etwas erlauben — über die Ratlosigkeit der Polizei im Falle Satander haben wir gesprochen. Und da habe ich mir sogar die Bemerkung erlaubt: Wenn mir hunderttausend Mark zur Verfügung gestellt würden, da sollte es nicht lange dauern und der Täter säße hinter Schloß und Riegel."

„Gar nicht übel gedreht," lächelte der Staatsanwalt, „nur werde ich mir erlauben, Ihnen einen Zeugen gegenüberzu-

über gemachte Bemerkung Ihnen doch ein wenig anders wiederholen wird. Haben Sie die Güte, einzutreten, Herr Doktor."

Auf diese mit lauter Stimme gerufenen Worte Mangolds, öffnete sich eine Seitentür und ein bärtiger Hüne trat ein.

„Jesus, der Herr Doktor Wernicke", rief die Souffleuse scheinbar sehr erfreut, dem einflußreichen Journalisten der Stadt hier zu begegnen. „Das ist aber einmal schön, Herr Doktor, daß man sich wiedersieht. Ich hatte so lange nicht das Vergnügen."

Wernicke ließ seine Hände in den Taschen seines Mantels verschwinden. Die Souffleuse hatte sich nämlich erhoben und streckte ihm mit biederer Herzlichkeit ihre beiden Hände entgegen.

„Das Vergnügen ist auf Ihrer Seite," schnarrte Wernicke, „im übrigen zur Sache."

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Doktor Wernicke," rief Mangold und bot dem Journalisten einen Sessel an seiner Seite an. „Es ist Ihnen bekannt, weshalb wir Sie hierher bemüht habe. Sie haben das Gespräch mit Fräulein Hellborn angehört, nicht wahr?"

„Wort für Wort. Allerdings befand ich mich im Nebenzimmer, das aber nur durch einen Vorhang von dem Gemache getrennt ist, in welchem die Unterredung stattfand."

„Wollen Sie nicht die Güte haben, uns das Hauptsächlichste dieser Unterredung, das nämlich, was uns interessieren könnte, mitzuteilen?"

Bevor der alte Journalist wieder das Wort ergreifen konnte, sprang die Glimmer, hochrot im Gesicht, auf. Sie glich in diesem Augenblick einem schwer gereizten Truthahn.

„Also gelauscht haben Sie, Doktor Wernicke," sprudelte sie giftig hervor. „Lauscher an der Wand, hört seine eigene Schand," pflegt man gewöhnlich zu sagen. Aber anständige Leute, wie ich, hängen ihren lieben Nächsten nichts an. Und das werden Sie mir bezeugen müssen, daß ich dem armen Fräulein Hellborn gegenüber nur meine Teilnahme äußerte und daß ich —"

„Setzen Sie sich nieder und versuchen Sie nicht, dem Zeugen etwas ir die Ohren zu raunen."

„Aber das ist ja ihr Beruf, Herr Staatsanwalt," brummte Wernicke. „Mir haben Sie wahrhaftig nicht nötig zu souffleieren, Frau Glimmer, mein Gedächtnis scheint noch besser zu sein, als das Ihrige, und ich werde Ihnen daher jetzt fast wörtlich sagen, welchen Antrag Sie Fräulein Hellborn machten: Sie behaupteten, den Mann zu kennen, der jederzeit durch Beweise, welche er in Händen halte, der Behörde den Mörder Ludwig Satanders so zu bezeichnen imstande wäre, daß der Täter glatt zu überführen sei. Dieser große Unbekannte aber, der Mann mit den Beweisen nämlich, verlange für seine Wahrheitsliebe hunderttausend Mark und nicht einen Pfennig weniger würde er sich für die Auslieferung seiner Beweise zahlen lassen."

„Ist das richtig, Frau Glimmer, haben Sie dies wichtige Anerbieten Fräulein Hellborn gemacht?"

Die Glimmer ließ ihren Pompadour ein paarmal im Kreise herumtanzen. Dann rief sie mit einem Seufzer des Bedauerns: „Mein armer Liebling Vilma, jetzt wird dir nicht mehr zu helfen sein. Und ich habe es so gut gemeint."

„Weichen Sie nicht aus —", die Stimme Mangolds klang plötzlich sehr staatsanwaltlich, „von Ihrer Komödie lassen wir uns nicht täuschen. Sie haben jetzt klipp und klar zu antworten, ob Sie Fräulein Hellborn ein derartiges Anerbieten gemacht haben. Ich bemerke Ihnen aber gleichzeitig, daß auch Fräulein Hellborn die Aussage des Herrn Doktor Wernicke vollbestätigt."

„Wenn zwei so liebe, hochachtbare Menschen, wie Doktor Wernicke und meine süße Vilma —"

„Donnerwetter, hören Sie mit Ihrer süßen Vilma auf," schmetterte Wernicke, „Sie hatten bisher mit dem Fräulein überhaupt nur beruflich zu tun, irgendeine andere Verbindung bestand zwischen Ihnen und der jungen Schauspielerin nicht!"

Aber auch diese verweisende Erklärung konnte das freundliche Lächeln auf den Zügen der Glimmer nicht bannen.

„Sie sind ein beneidenswerter Mensch, Doktor Wernicke. Sie haben sich das Temperament der Jugend bewahrt. So waren Sie immer — eine Kraftnatur."

Der alte Journalist schleuderte seinen Schlapphut wütend auf den Schreibtisch. „Entschuldigen Sie, meine Herren, aber ich kann nicht an mich halten, tut das Frauenzimmer da nicht, als hätte sie und ich in früheren Jahren jeden Abend zusammen soupiert. Aus dem Wege bin ich ihr immer gegangen, der — der — der Fußspitzenhopserin."

„Fußspitzenhopserin!" schrie die Glimmer in ihrer längst versunkenen Künstlerwürde getroffen, „Fußspitzenhopserin — meine Herren, Sie haben es gehört, das ist eine Beleidigung."

„War eine Beleidigung," antwortete Wernicke, „für das Publikum nämlich."

„Lassen Sie es gut sein, Doktor Wernicke," begütigte Mangold, „hier handelt es sich doch lediglich darum, der Frau Glimmer auf die Sprünge zu kommen und festzustellen, ob ihre Behauptungen, daß es einen Menschen gibt, der den Mörder des Satanders kennt, auf Wahrheit beruht. Für Sie aber —" er wandte sich an die Souffleuse, die sich krampfhaft ein Riechfläschchen unter die Nase hielt — „für Sie gibt es jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder Sie haben geflunkert und sind nicht in der Lage, den großen Unbekannten mit den Beweisen zu nennen, dann haben Sie eben den Versuch gemacht, Fräulein Hellborn oder Personen, welche für die Dame eintreten würden, hunderttausend Mark herauszulocken."

„Jesus meine Zuversicht! Was man heutzutage einer anständigen Frau zumutet!"

„Oder," fuhr der Staatsanwalt fort, ohne auf den Zwischenruf der Souffleuse zu achten, „oder Sie sind tatsächlich im Auftrage des Menschen erschienen, der sein Gewissen nur gegen Barzahlung erleichtern will, dann haben Sie die gesetzliche Verpflichtung, uns augenblicklich den Namen Ihres Auftraggebers anzugeben. Tun Sie das nicht, so würde der Herr Untersuchungsrichter Sie sofort in Verwahrungshaft nehmen lassen und Sie werden eben so lange sitzen, bis Sie gesprächig werden."

Hinter der Stirn der Glimmer flogen die Gedanken. Plötzlich blitzte es in ihren Augen auf, und ein boshaftes Lächeln huschte um ihre Lippen.

„Hat man mich denn ausreden lassen, Herr Oberstaatsanwalt?" fragte sie vollkommen ruhig. „Konnte ich denn weitersprechen, wenn Doktor Wernicke hier mit alten Hüten herumwirft? Ich hatte nur Angst, daß er sich auch noch die Stiefel auszieht und sie einem von uns an den Kopf schleudert."

„Zur Sache!" mahnte Doktor Riemerscheid. „Haben Sie Fräulein Hellborn das in Rede stehende Anerbieten gemacht?"

„Selbstverständlich. Das habe ich ja niemals geleugnet!"

Mangold erhob sich und beugte sich weiter über den Schreibtisch, um sich kein Wort der Zeugin entgehen zu lassen.

„Sie kennen also den Mann, der den Mörder Satanders der Polizei ausliefern möchte — gegen Vergütung nämlich?"

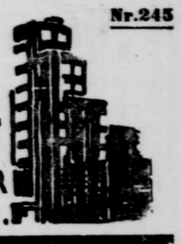
Fortsetzung folgt.

Jahrg. 1930. Montag, den 8. Sept. Nr. 245



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.





Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls / Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung

Der Kapitän winkte seinem Steuermann, daß er vom Schiff herunterkommen sollte, denn es war nicht unwahrscheinlich, daß Louis Begleiter sich weigern würde, mit zur Polizei zu kommen. Dem Kapitän war aber daran gelegen, zu wissen, wer der andere in Wirklichkeit war. Was hatte er mit dem jungen Mädchen im Sinn gehabt? Zu welchem Zweck hatte er sich einen falschen Namen beigelegt und die Komtesse entführt?

Louis Begleiter hatte gesehen, wie der Kapitän durch einen Wink den Steuermann herbeiriet. Er erkannte seine bedrohte Lage.

Plötzlich stieß er den Kapitän brutal zurück, daß er gegen den Steuermann taumelte und von diesem aufgefangen werden mußte. Dann lief er flüchtend am Kai entlang und war gleich zwischen den vielen Frachtgütern, die dort lagerten, verschwunden.

Loni aber stand, die Hände vorgestreckt, als ob sie dem Flüchtling nacheilen wollte, regungslos da. Dann warf sie sich schluchzend an die Brust der alten Hanne.

„Mein Vater!" rief sie verzweifelt. „Mein armer Vater! Wo soll ich ihn jetzt finden?"

Wochen waren vergangen, und Loni war noch immer bei der alten Hanne, wo sie ein Heim gefunden hatte.

Da trat plötzlich in Lonis Leben unvorhergesehen eine Wendung ein.

Als das junge Mädchen eines Morgens das gemeinsame Wohnzimmer betrat, wo sie beide zusammen jeden Tag Kaffee tranken, blieb Loni erschrocken in der offenen Tür stehen.

Die alte Hanne war auf das Sofa zurückgesunken, und vor ihr auf dem Tische lag eine aufgeschlagene Zeitung. Loni stieß einen leichten Schrei aus und eilte zu der alten Dame hin; Angst schnürte ihr die Kehle zu.

Zaghaft ergriff sie die schlaff herabhängende Rechte und sah ihrer mütterlichen Freundin ins Gesicht. Die Augen waren halb geschlossen.

So unheimlich wurde es ihr im Zimmer, daß sie kaum zu sprechen wagte.

„Hanne!" rief sie leise. Und als sie keine Antwort erhielt, fragte sie: „Fräulein Haubold, soll ich den Arzt holen?" Doch die alte Dame antwortete nicht.

Da ging Loni mit entsetzensgeweiteten Augen rückwärts zur Tür und benachrichtigte die Flurnachbarin, sie möge sich doch einmal herüberbemühen, Fräulein Haubold läge in tiefer Ohnmacht.

Und nicht lange danach wußte Loni, daß sie ganz allein in der Welt dastand. Die treue Hanne war vom Schlag gerührt und würde nie wieder aufwachen. In der Zeitung stand die Notiz, daß der Walfischfänger „Haslund" mit Kapitän Haubold im Nördlichen Eismeer verschollen sei und man die Mannschaft als verloren ansehen müsse. Diese Nachricht hatte der alten Hanne das Herz gebrochen.

Loni hatte aus alten Briefen die Adresse von Hannes Halbschwester ersehen und gleich nach Berlin geschrieben, aber bisher war noch keine Antwort gekommen.

So wurde Hanne beerdigt, und Loni war die einzige, die dem Sarge folgte und am offenen Grabe trauerte. Der Pastor hatte ihr seine Hilfe angeboten, aber als Loni eine der Damen aufsuchte, an die sie sich wenden sollte, hatte sie erkannt, daß man sie mit mißtrauischen Augen ansah. Sie ahnte nicht, daß man den Stab über sie gebrochen hatte, weil sie mit ihrem angeblichen Verlobten, der ja ein Schwindler gewesen, allein von Rußland hergereist war. Sie war in den Augen der Welt eine Gefallene, die in Anbetracht ihrer Jugend unter Fürsorge gestellt werden mußte. Denn ob sie überhaupt eine wirkliche Grafentochter war, für die sie sich ausgab, wer wollte das wissen?

Als Loni nach Hannes Wohnung zurückkehrte, fühlte sie sich todelend. Sie hätte sterben mögen, und doch mußte sie leben, denn es mußte ihr gelingen, doch noch ausfindig zu machen, wo ihr Vater war. Wenn es nicht anders möglich war, wollte sie nach Rußland zurückkehren. Vorher aber wollte sie versuchen, Hannes Halbschwester in Berlin aufzufinden. Wenn diese auch solch ein gutes Herz wie die Verstorbene hatte, so würde sie dort auch Rat finden.

•

In dem kleinen Blockhause, in dem die Ritzen zwischen den dicken Balken mit Moos verstopft waren, brannte ein trauriges Lämpchen.

Zwei Männer saßen in der Nähe eines eisernen Ofens, der rotglühend große Hitze ausstrahlte. Der ältere von ihnen hatte einen Haufen Roiser neben sich liegen und band einen Besen, wie man sie auf dem Lande hat. Der zweite schnitzte an einem Stück Eichenholz; man konnte glauben, es solle ein Nußknacker werden.

Der jüngere war aufgestanden und warf einige Stücke von dem Birkenholz, das in einer Ecke aufgeschichtet war, in den Ofen. Dann ging er in der Stube auf und ab. Plötzlich blieb er stehen.

„Ich möchte wirklich wissen, Heinrich, ob es Dietrich gelungen ist, sich durchzuschlagen. Wenn er jetzt nicht schon längst in Sicherheit ist, wird er umkommen. Es ist bitter kalt."

Der Alte hielt in seiner Beschäftigung inne und blickte den Frager zuversichtlich an.

„Unser Dieter wird sicher nach Murach durchgekommen sein und ein Schiff gefunden haben, Herr Graf. Sonst hätten sie ihn schon längst wieder zurückgebracht.

Trotzdem dürfen wir vor nächsten Sommer nicht auf Hilfe rechnen, denn sicher wird es langer Verhandlungen bedürfen, bis die deutsche Regierung unsere Lage ändern kann."

Graf Egon von Rodenpois, Lonis Vater, und sein alter Diener Heinrich waren die Bewohner dieses kleinen Häuschens in Sibirien. Man hatte den Grafen nicht als Verbrecher ins Bergwerk geschickt, sondern ihm und dem Diener in der Nähe der Strafkolonie eines der kleinen Häuser angewiesen, von wo sie aber nicht entfliehen konnten, da sie dauernd von den Wachen kontrolliert wurden. Jetzt im Winter war die Aufsicht nicht so lästig wie im Sommer. Bei dieser Kälte war an Flucht nicht zu denken.

Der Graf war ein Fünfziger von großer Figur. Sein Haar war leicht angegraut. Die lange Gefangenschaft schien seine Gesundheit und vor allem seine Zuversicht nicht gebrochen zu haben.

„Das macht nichts, Heinrich", entgegnete er. „Die Hauptsache ist, daß es Dietrich überhaupt gelungen ist, zu entkommen. Dann wird er schon Mittel und Wege finden, uns zu helfen. Sind wir schon so lange hier gewesen, wo wir annehmen mußten, daß niemand wisse, wo wir seien, so will ich jetzt, da ich weiß, daß uns geholfen werden kann, noch gern die Zeit aushalten. Das heißt, Heinrich, am liebsten wäre ich ja selber mit Dieter geflohen."

Der alte Heinrich lächelte.

„Ist ganz gut so, Herr Graf, denn man muß mit allem rechnen. Und wäre Ihnen beiden auf der Flucht etwas zugestoßen, so wäre unser Komteßchen ganz ohne Schutz gewesen. Das arme Kind! Wie wird sie sich nach ihrem Vater sehnen!"

Graf Egon nahm die Wanderung durchs Zimmer wieder auf.

„Ich habe mir schon so viel Sorgen um das Kind gemacht. Ich glaube auch, daß alle Briefe, die ich geschrieben, nicht an sie gelangt sind, ebenso wie sie uns bisher ja auch nicht geschrieben hat."

„Wird schon so sein", stimmte der alte Heinrich zu, „aber in der Pension hat Komtesse Loni es auch unbedingt nicht schlecht. Man wird schon gut zu ihr sein, wo sie doch ein so liebes Kind ist."

Graf Egon mußte lächeln.

„Nun," meinte er aufgeräumt, „das liebe Kind wird mit ihren sechzehn Jahren jetzt ein großes Mädel sein. Sie war damals schon nicht gar zu klein, als das Unglück über uns kam."

„Ja, ja, die Zeit vergeht", erwiderte Heinrich. „Man wird alt und die Jugend wächst heran. Es würde unbedingt ein schönes Paar werden, unser Komteßchen und der Herr Dietrich von Kranzem. Möchte wohl bei der Hochzeit noch aufwarten."

Graf Egon trat an den alten Diener heran und klopfte ihm auf die Schulter.

„Das würde ich gerade dulden", sagte er. „Deine Arbeit macht ein anderer, wenn wir je wieder nach unseren lieben Rodenpois zurückkehren würden. Zur Hochzeitstafel sollst Du obenan sitzen, und unsere Hanne, die immer wie eine Mutter zu unserer Loni war, muß auch dabei sein."

Nachdenklich saß der alte Heinrich über seine Arbeit gebeugt.

„Daß die Frau Gräfin so schnell von uns gehen mußte."

Heinrich sah erstaunt auf.

„Wie meinen Herr Graf das?" fragte er. „Als Strafe?"

(Fortsetzung folgt)

Meisterschafts-Auftakt im Katzenbusch

Spielvereinigung 1912 Herten — Westfalia Scherlebeck 2:1

Eröffnet wurde die Meisterschaftsserie der Hertener durch den Kampf gegen den Ortsrivalen und Benjamin der Sonderklasse, Scherlebeck 08. Da bisher alle Spiele zwischen diesen beiden Gegnern immer ein Ereignis gewesen sind, hatte auch das Meisterschaftsspiel seine Zugkraft nicht verfehlt. Bei der Aufstellung der Mannschaften fielen die körperlich schwächeren Scherlebecker auf, ebenso, das an Stelle von Böhm in der Hertener Mannschaft Licht Rechtsaußen spielte. Böhm ist erst ab heute spielberechtigt und wird zum erstenmal gegen Viktoria Recklinghausen am kommenden Sonntage mitwirken.

Das Tempo ist zu Beginn des Spieles etwas verhalten, die Hertener sind leicht überlegen, können dieses aber nur durch drei Ecken ausdrücken. Die Schüsse des Sturmes gehen daneben oder werden eine Beute des sicheren Tormannes. Fast wäre es Gollan geglückt, in den ersten Minuten schon ein Tor zu treten, da er entschlossen einen Langball aufs Tor sendet, der gegen die Latte geht. Die technische Ueberlegenheit der Hertener schält sich schon in den ersten Minuten heraus. Das planvolle Zuspiel sichert ihnen die Ueberlegenheit gegenüber den Gästen, die durch erhöhte Anstrengungen auszugleichen versuchen. Dieses Draufgängertum der Westfalen nimmt den Hertenern auch bald die Führung und das Spiel wird ausgeglichen. Die Läuferreihen beider Mannschaften sind gut. Der Sturm der Gäste wird oft sehr gefährlich und immer wieder müssen die Hertener Verteidiger, die wertvolle Stützen der Mannschaft sind, klären. Dann aber liegen die Scherlebecker vor dem Tore der Hertener und sie sind es, die das erste Tor treten. An dem Jubel eines großen Teiles der Zuschauer merkt man erst, wieviele Scherlebecker Sportfreunde nach Herten geeilt waren. Mit größerem Eifer nehmen die Hertener das Spiel wieder auf, sie verschärften das Tempo etwas, überzeugen auch durch ihre flüssige Technik. Erst nach vielen Anstrengungen kann Modzel eine Vorlage mit dem Kopfe annehmen und zum Ausgleich verwandeln.

Wenngleich die Hertener in der zweiten Halbzeit fast nur in der Hälfte der Gegner spielten, steht das Spiel bis kurz vor Schluß unentschieden. Die Scherlebecker sind vollkommen eingeschnürt, sie kommen über ihre Hälfte kaum heraus. Aber ihre starke Verteidigung, die sehr gut gefallen konnte, unterstützt durch die gesamte Läuferreihe, macht der Spielvereinigung einen Erfolg schwer. Außerdem ist der Scherlebecker Tormann sehr gut, er ist schwer zu schlagen und manch guter Schuß wird seine sichere Beute. Die Scherlebecker halten sich wacker, sie versuchen immer wieder Ausbrüche, die aber an der aufgerückten Hertener Verteidigung scheitern. Da endlich scheinen die Hertener den längst verdienten Sieg zu haben, da Milde einen Freistoß aus Entfernung ins Tor senden kann, der aber nicht gewertet wird, da ihn kein anderer Spieler berührte. Immer noch drängen die Hertener, durch stellenweises Spiel und verständnisvoller Zusammenarbeit halten sie ihre Ueberlegenheit. Bis auch endlich sich ihr dichtes Netz lockert und die Gäste aufholen können. Das aufgelockerte Spiel scheint beiden Gegnern noch Torchancen zu geben, die aber nicht verwertet werden. Und dann kann Modzel in letzter Minute unter dem brausenden Jubel der Tausende einen Elfmeterschuß einsenden.

BV. Marl — Lünen 19 3:0

Der BV. Marl trug auf dem Sportplatz an der Brassertstraße sein erstes Meisterschaftsspiel aus. Gegner war Lünen 19. Marl hat Anstoß und spielt mit dem Wind im Rücken. Schon im Anfang macht sich eine leichte Ueberlegenheit bei der Marler Mannschaft bemerkbar. Es sind ungefähr 5 Minuten vergangen, als der Lüner Linksaußen das Leder über das Marler Tor jagt. Der BV.-Sturm kombiniert bis in den Strafraum. Der Schuß ins Tor prallt an einem Lüner Spieler ab und die Marler schießen mit Ecke ihre erste Ecke. Kurz darauf ist es der Halbrechte der Ballspieler, der aus der Entfernung von etwa 15 Metern den Ball zwischen die Pfosten jagt. Kurz vor Halbzeit verschießen die Marler noch eine Ecke. Mit 2:0 geht es in die Pause. Trotz des anhaltenden Regens mußten die Zuschauer für längere Zeit in den benachbarten Häusern Unterkunft suchen. Einmal mußte der Schiedsrichter abdrehen. Durch die Pausen schienen sich die Lüner erholt zu haben, sie wurden flotter, eifriger und besuchten mehrmals das Marler Tor. Aber ein Ehrentor zu erzielen, waren sie nicht in der Lage. Im weiteren Verlaufe des Spiels kamen die Lüner Spieler durch den Rechtsaußen zu ihrem Erfolg.

Marl (BV.) — Hansa Scholven 1:5

Die Gäste traten mit einer kombinierten Mannschaft an. Schon bei Beginn des Spiels merkt man, daß die Scholvener den Platzgegnern weit überlegen sind.

Hüls-Jugend Marl — Hüls 1a-Jgd. 2:0

Die Sp.-Vgg. Buer-Erle aufspielen

Aufstieg und Gründungsfeier

Der 6. September ist schon deshalb ein Festtag für die Sportvereinigung Erle, weil an diesem Tage vor nunmehr 11 Jahren der Sportverein im Lokale Holz 36 jungen Sportlern ins Leben gerufen wurde. Aus diesem Grunde hatte die Sportvereinigung am Samstag, den 6. September, zu einer Festveranstaltung, womit gleichzeitig die Aufstiegsfeier verbunden war, zum neuen Vereinsheim Germania-Restaurant eingeladen. Der Festabend wurde eröffnet durch eine in herzlichen Worten gehaltene Begrüßungsansprache des Festleiters Kempt, der besonders den Vertreter des Stadtverbandes für Leibesübungen der Bezirksgruppe Buer und die Vereinsvertreter herzlich willkommen hieß. Der Gauvorstand hatte in einem Schreiben dem Verein zum diesjährigen Aufstieg in eine höhere Klasse die besten Wünsche ausgesprochen. Zündend und gut verständlich sprach Fräulein Josephine Terdenge einen der Feier entsprechenden Prolog, worauf das Orchester Daniel mit besonderen musikalischen Darbietungen aufwartete. Die Festrede hielt der Ehrenvorsitzende, Herr Libuda. Geschäftsführer Kühn von der Bezirksgruppe Buer des Stadtverbandes für Leibesübungen ergriff sodann das Wort und dankte für die Einladung, indem er gleichzeitig die Hoffnung aussprach, daß der Verein sich weiter entwickeln möge. Er beglückwünschte den Verein zum Aufstieg und hob besonders das rege Interesse der Vereinsvertreter des festgebenden Vereins innerhalb des Stadtverbandes für Leibesübungen hervor. Er entbot besonders im Namen des Stadtverbandes dem Verein die herzlichsten Glückwünsche. Alsdann wechselten Musik und Tanz in bunter Reihenfolge.

Einigkeit bei Schalke 04

Die Mitglieder hinter dem Vorstand

Nach den letzten Ereignissen sah man der Generalversammlung von Schalke 04 mit besonderem Interesse entgegen. Die Versammlung fand gestern vormittag im Vereinslokal Thiemeyer statt. Der 2. Vorsitzende Münstermann gedachte zuerst in warmen und ehrenden Worten des Obmanns Nier, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhob. Weiter gab Herr Münstermann eine ausführliche Darlegung der Verhandlungen mit der Spruchkammer. Die Versammlung erklärte sich mit allen Maßnahmen des Vorstandes einverstanden und sprach ihm einstimmig das Vertrauen aus. Man wählte auch keinen neuen Vorstand, sondern will erst das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Deutschen Fußballbund abwarten. Auch sollen in der ganzen Angelegenheit keine weiteren Schritte unternommen werden, da man auch hier erst den Spruch des Bundesgerichtes abwarten will. In der Aussprache äußerten sich die Mitglieder erregt über das Verhalten des Spruchkammervorsitzenden Kayser, der, obwohl er selbst in Schalke beschäftigt sei, mit dazu beigetragen habe, daß ein großer Schalker Verein zerstört wird.

Fußball im Reich

Städtespiel in Berlin

Berlin — Hamburg	2:2

Süddeutschland

SpVgg. Fürth — Würzburger Kickers	6:1
DSV. München — Jahn Regensburg	1:1
Wacker München—FC. Ingolst.-Ringsee	4:2
Schwaben Augsburg — München 1860	2:1

Mitteldeutschland

BfB. Leipzig — Wacker Leipzig	0:2
Eintracht — Fortuna Leipzig	4:1
Olympia Germania — Spvgg. Leipzig	3:2
TuB. Leipzig — Wettin Wurzen	3:1
Guts Muts Dresden — SV. Ring	0:2
Dresdener SC. Sp. Ges. 93 Dresden	3:1
SV. 06 Dresden — Brandenb. Dresden	2:0

Leichtathletik

2. Frauenwettspiele in Prag

Mehrere deutsche Erfolge

In Prag finden gegenwärtig die 2. Frauen-Wettspiele statt. Am Sonntag waren 20 000 Zuschauer Zeugen spannender Kämpfe. Die Deutschen errangen mehrere schöne Erfolge. So wurde im 50-Meter-Lauf Frl. Gelius zweite, gleichfalls zweite wurde im Diskuswerfen Frl. Fleischer hinter der Polin Fr. Konopatka. Im Hochsprung siegte Frl Baumüller mit 1,57 Meter, und stellte damit gleichzeitig einen deutschen Rekord auf. Im Vorlauf zur 4 mal 100-Meter-Staffel siegte die deutsche Staffel leicht. Im Handballspiel wurden die Deutschen von Oesterreich mit 5:4 geschlagen.

Lammers geschlagen

bei den „Internationalen des Tus-Bochum

Die Internationalen Leichtathletikkämpfe in Bochum brachten einige unerwartete Ergebnisse:

100 Meter: 1. Berger-Holland 10,8 Sek., 2 Lammers-Oldenburg 10,8 Sek., (1¼ m zur.), 3. Borchmeyer-Hannover 10,9 Sek.

200 Meter: 1. Gillmeister-Hannover 22,8 Sek., 2. van den Berghe-Holland, 23,2 Sek., 3. Otto-Duisburg 23,6 Sek.

400 Meter: 1. Röller-Köln 50,6 Sek., 2 Kitters-Düsseldorf 51 Sek., 3. Rinner-Wien 51,4 Sek.

800 Meter: 1. Dahlmann-Hamburg 2:01 Min., 2. Habus-Hannover 2:01,2 Min., 3. Kaufmann-Hannover 2:01,2 Min.

1500 Meter: 1. Krause-Breslau 4:14,4 Min., 2. Neu-Duisburg 4:14,6 Min., 3. Habus-Hamburg 4:19 Min.

5000 Meter: 1. Boltze-Hannover 15:38 Min., 2. Helber 1-Stuttgart 15:46,6 Min., 3. Dieckmann-Hannover 15:55 Min.

Weitsprung: 1. Köchermann-Hamburg 7,385 Met., 2. de Boer-Holland 6,92 Met., 3. Mölle-Düsseldorf 6,87 Meter.

Hochsprung: 1. Menard-Frankreich 1,89 Met., 2. Lips-Bochum 1,70 Met., 3. Wegener-Halle 1,60 Meter.

Stabhochsprung: 1. Wegener-Halle 4,00 Met., 2. Ramadier-Frankreich 3,90 Met., 3. Baltes-Dortmund 3,60 Metgr.

Kugelstoßen: 1. Wiegandt-Düsseldorf 12,79 Met., 2. Stechemesser-Dortmund 12,74 Met., 3. van der Wecken-Krefeld 12,015 Meter.

Diskuswerfen: 1. Paulus-Wetzlar 46,24 Met., 2. Hoffmeister-Münster 45,12 Met., 3. Heiberg-Essen 40,11 Meter.

Speerwerfen: 1. Weimann-Leipzig 62,52 Met., 2. Demmler-Düsseldorf 57,65 3. Vögelin-Münster 55,50 Meter.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Hannover 78 42,5 Sek., 2. Kölner BC 42,8 Sek., 3. Preußen-Krefeld 43 Sek.

Große Bahnstaffel: 1. Tus Bochum, 2. Schalke 96, 3. Hammer SpVg.

Olympische Staffel für WSV-Vereine: 1. Duisburg 99 1. M. 3:43,1 Min., 2. Duisburg 99 1. M. 3:43,1 Min., 2. Duisburg 99 2. M. 3:48 Min., 3. Münster 08 3:51 Min.

Westf. Gaujugend-Schwimmfest

in der Gladbecker Wasser-Kampfbahn

In der Wasserkampfbahn am Gladbecker Stadtwalde wurden am Sonntagnachmittag die Kämpfe der Gaujugend unter starker Beteiligung aus allen Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebiet und des Münsterlandes ausgetragen. Die Ungunst der Witterung hatte dem Besuch der Veranstaltung starken Abbruch getan, nicht aber den Leistungen der jungen Kämpfer und Kämpferinnen. Die Zeitergebnisse in den einzelnen Kämpfen waren derartig günstig, daß sie im großen und ganzen denen der erwachsenen Schwimmer und Schwimmerinnen gleich kamen. Die Vereine des Gaues hatten zahlreiche Kämpfer gemeldet. Die ersten Sieger kamen in der Hauptsache aus Münster, Essen, Gelsenkirchen und Dortmund, doch waren auch die kleineren Vereine gut in der Siegerliste vertreten.

Ergebnisse:

Jugendbruststaffel 3 mal 100 Meter, Jahrgang 1912-13: 1. 04 und Pos. Gelsenkirchen 1. Mannschaft in 4:35,4 Min.

Knabenkraulschwimmen 50 Meter: 1. Fr. Matthäi, „Amateur" Duisburg in 30,6 Sek.; 2. K. Schlathalt, 04 u. Pos. Gelsenkirchen in 33 Sek.

Damenjugendbrückenschwimmen 100 Meter, Jahrgang 1912-13: 1. M. Derda, Schw.-Sp. Herten in 1:58,8 Min.

Damenjugendbrustschwimmen 100 Meter, Jahrgang 1915-16: 3. H. Biernath, Schw.-Sp.-Verein Herten in 1:52 Minuten.

Jugendbrustschwimmen 100 Meter, Jahrgang 1912-13: 3. Lammert, 04 u. Pos. Gelsenkirchen in 1:30 Min.; 9. Hagenau, 04 u. Pos. Gelsenkirchen in 1:34,6 Min.

Knabenkraulstaffel, 3 mal 50 Meter: 1. Niedersachsen, Münster, 1:49 Minuten; 2. Schwimmvereinigung 04 und Poseidon Gelsenkirchen 1:53,4 Min.

Die Sonntags-Rennen

Dortmund

1. Rennen: 1. Mika, 2. Fernamt, 3. Generalissimus. Tot. 22, Pl. 12, 12.

2. Rennen: 1. Freimaurer, 2. Apis, 3. Sinumbra, 4. Suba. Tot. 210, Pl. 35, 21, 22, 25.

3. Rennen: 1. Hohensyburg, 2. Pastete, 3. Papageno, Tot. 26, Pl. 19, 26.

4. Rennen: 1. Missouri, 2. Seelsorger, 3. Osterfreude. Tot. 62, Pl. 18, 15, 18.

5. Rennen: 1. Porto Flip, 2. Daland, 3. Timgad. Pl. 27, 29, 24.

6. Rennen: 1. Abt.: 1. Mysidor, 2. Lotteken, 3. Carmenta. Tot. 145, Pl. 42, 17, 19. — 2. Abt.: 1. Bundesbruder, 2. totes Rennen zwischen Marcion und Ortwin, ferner Stein, Mohawk, Orla, Balko, Sprekelia, Collegial. Tot. 272, Pl. 59, 23 für Marcion, 21 für Ortwin.



Ein knapper Sieg

Gelsenkirchen 07 — Rot-Weiß Essen 3:2

Mit Lampenfieber, das über 30 Minuten anhielt, begannen beide Einheiten ihren ersten Meisterschaftskampf in der Sonderklasse. Als dadurch schließlich Essens Verteidigung in höchster Bedrängnis im Strafraum durch Handspiel einen Elfmeterstoß verursachte, der durch den Gegner zur Führung umgewertet wurde, fand Essen von der überaus großen Nervosität zu einem ruhigen Spiele zurück. Auch das Spiel von Gelsenkirchen verlor dann mehr und mehr an unproduktiver Hast. Gelsenkirchen 07 drängt nun bis zur Pause sehr stark, wohingegen Essens Vorstöße in den gegnerischen Strafraum nur aus Durchbrüchen entstehen.

Spiele der Sonderklasse

Gruppe A

Schalke 04 — Horst-Emscher	1:2
Sportfreunde Essen — Essen 99	3:1
Schalke 96 — Westfalia Herne	2:3
Alemannia Dortmund—MBV. Linden	3:4

Gruppe B

BV. Altenessen — Union Gelsenkirchen	3:0
Gelsenkirchen 07 — Rot-Weiß Essen	3:2
Kastrop 02 — Tus. Werne	3:3
Germania Herne—Schwarz-Weiß Essen	0:2

1. Bezirksklasse

Gruppe Essen

Essen 05 — Essen 16	1:1
Nellinghausen — Byfang	1:2
Eintracht Essen — Steele 09	0:1

Gruppe Bochum

Hattingen gegen Höntrop	1:2
Holthausen — Henrichshütte	2:9
Witten 07 — Günnigfeld	6:2
Karnap — Rheinland	4:6
Werden 08 — Stoppenberg	3:2
Preußen-Essen — Essen-West 81	2:5

Gruppe Dortmund

Borussia Dortmund gegen Marten	2:4
Lütgendortmund — Castrop 2	3:5
Mengede — Sodingen	0:0 abgebr.
V. f. L. Hörde — Dortmund 95	2:0
Dortmund 08 — Viktoria 08	0:1

Gruppe Gelsenkirchen

Eickel — Röhlinghausen	1:1
Preußen-Wanne — VfB. Gelsenkirchen	3:1
Rotthausen — Hüllen 07	1:1
Preußen Gladbeck — Kray 04	5:1
Schonnebeck 10 — Schwarz-Geld Gladb.	2:4
Gesellschaftsspiel: Kruppsche Turngemeinde Essen gegen Hagen 1911	0:1

Sp. V. Rotthausen — Hüllen 07 1:1

Das erste Treffen brachte Rotthausen doch eine kleine Enttäuschung. Rotthausens Mannschaft konnte sich aber während des ganzen Spiels nicht freimachen von der inneren Spannung.

TV. Eickel — Röhlinghausen	1:1
Preußen Wanne — VfB. Gelsenkirchen	3:1
Preußen Gladbeck — Kray 04	5:1
Westfalia Buer — Westfalia Schalke	8:2

Spiel im Wasser

Buer 07 — Erle 08 0:1

Leider machte das Wetter einen bösen Strich durch die Rechnung. Kurz vor Spielbeginn regnete es in Strömen und man hatte schon die Hoffnung, das Spiel durchführen zu können aufgegeben. Doch waren es immerhin noch 300 Zuschauer, die dann doch noch ein regelrechtes Wasserballspiel zu sehen bekamen. Erle 08 wählte die bessere Seite. Der Anstoß von 07 kam nicht weit und wurde von den Gästen gut abgefangen. Der Ball wird scharf nach Rechtsaußen gespielt und bereits in den ersten Minuten versuchen die 1. Bezirksligisten die gastgebende Mannschaft durch das forsche Tempo zu überrumpeln. Die Erler Mannschaft findet sich schnell und ist auch körperlich den kleinen 07er überlegen. Man versucht so gut es geht, den Ball nach vorn zu geben, aber in den meisten Fällen bleibt er in den großen Pfützen stecken und mancher Spieler nimmt ein unfreiwilliges „Moorbad", was den Zuschauern sehr viel Spaß macht. Nach gut 15 Minuten geht Erle mit 1:0 in Führung. Die 07-Mannschaft kommt nun auch gut vor und macht verzweifelte Anstrengungen, den Ausgleich zu erzielen, doch hier ist ein schier unüberwindbares „Wasserbecken". Nichts will glücken, alles bleibt im Wasser stecken. Der Mittelstürmer hat sich gut durchgearbeitet, wird aber im Strafraum unfair gelegt. Der verhängte Elfmeter bleibt aber auch im „Dreck" kurz vor der Torlinie stecken, bei normalem Boden wäre es geglückt, da sich der Torwart in die entgegengesetzte Ecke geworfen hatte. Die zweite Halbzeit bringt dasselbe Bild. Leider erlaubt sich ein Spieler von Erle 08 einige Unfairnisse, die vom Schiedsrichter nicht scharf genug bestraft wurden. Solche „Mätzchen" unterläßt man bei einem derartigen glatten Boden. Buer 07 arbeitet jetzt planmäßiger und hat mehr vom Spiel. Mancher forsche Angriff endet im Aus oder die Torlatte und -Pfosten retten. Aber der Ausgleich bleibt aus. Nach einer Stunde Spielzeit beendet der Schiedsrichter, dessen Entscheidungen oft sehr unsicher waren, das „Wasserballspiel". Erle 08 hatte mit Glück 1:0 gewonnen. Die Bodenverhältnisse ließen eine Beurteilung der Spielstärke beider Mannschaften nicht zu.

Vorher trafen sich beide Handballmannschaften der Vereine und trennten sich nach dem Schlußpfiff mit 1:1. — Die 1. und 2. Jugend hatten infolge plötzlicher Absage von Derne keine Spiele. — Die 3. Jugend 07 schlug Westfalias 2. Jugend mit 2:0.

Westerholt 1. Jgd. — Erle 08 1a-Jgd. 1:5
Erle 08 2. Jgd. — Buer-Hassel 2. Jgd. 8:1
Erle 08 Handballjugend — Buer-Beckhausen 05 Handballjugend 4:0

Resse 08 — Erle 19 0:1

Bei einigermaßen guten Platzverhältnissen standen sich am Sonntag diese beiden Mannschaften auf der Kampfbahn Resser Mark im Wettkampf gegenüber. Vom Anstoß an entwickelte sich zunächst ein flottes Spiel, welches aber nach einer guten halben Stunde etwas abflaute. Während dieser Zeit konnten die Gäste zu dem einzigen Tor des Tages kommen. Nach der Pause wurde der Kampf durch die Regenwitterung benachteiligt, weshalb die Leistungen nicht mehr auf der gewohnten Höhe standen.

Resse 08 Ref. — Erle 08 Ref.	1:3
Buer 07 eb — Erle 19 1b	5:0

BV. Holsterhausen — SV. Walsum 2:2

Der Ballspielverein Holsterhausen hatte einen Gegner aus Walsum am Rhein zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die in der 2. Bezirksklasse spielenden Walsumer sind im vorigen Jahr nur knapp mit einem Punkt am Aufstieg vorbeigekommen. Die ganze Mannschaft war dem Platzverein gegenüber in beiden Hälften etwas im Vorteil.

BV. Holsterhausen 1. Jgd. — Preußen Gladbeck 1. Jgd.	4:1

Handball

Schalke 04 — Horst-Emscher 10:1 Toren

Zum Vorspiel der ersten Fußballmannschaften traten sich die ersten Handballmannschaften zum ersten Meisterschaftsspiel gegenüber. Man hatte zwar in Schalke mit einem Sieg gerechnet, doch in dieser Höhe nicht erwartet. Die jungen Leute haben sich in der Schalker Mannschaft gut eingeführt und trugen sehr viel zu diesem Erfolge bei.

Preußen Essen — Gelsenkirchen 07 1:3

Mit zwei Ersatzleuten mußten die Gelben in die Höhle des Löwen und haben sich dort tapfer geschlagen. Nachdem in der ersten Minute bereits ein Torschuß des Halbrechten am Torpfosten abprallte, glückte bald darauf der Führungstreffer, der bis zur Pause auch gehalten wurde. Auffallend war das Schußpech der Hiesigen.

SC 07 . — Kray-Leithe 1.	2:4

Essen-West 81 — Schalke 96 2:1

Beide Mannschaften konnten in ihrer Spielweise nicht genügen.

SSS 96 Jgd. — TV Heßler Jgd.	2:10

Werden 08 — Union Gelsenkirchen 4:1

Wie vorausgesagt, konnten sich die Unionisten in Werden nicht durchsetzen. Werden bestätigte seine überragende Form und siegte leicht mit 4:1.

Beckhausen Jgd. — Erle 08 Jgd.	0:4
Beckhausen 2. — Altenessen 2.	4:3 abgebr.
Wattenscheid 09 — Röhlinghausen	3:6
Turnerbund Eickel — Preußen Wanne	0:2

Weitere Meisterschaftsspiele

MBV Linden — Wanne 11	4:3
VfL Herne — Tus Werne	3:3
Westfalia Herne — Germania Herne	3:0
Witten 92 — Henrichshütte	2:2

Gesellschaftsspiele

Buer 07 — Erle 08	1:1
Nellinghausen 08 — Eintracht Essen	5:3

Handball: BV. Marl — Resse 08 7:3

Die Gäste warfen an, dagegen sind die Schwarzgelben aber im Vorteil, da sie mit dem Wind im Rücken spielen. In der 9. Minute wirft Stettka (BV. Marl) das erste Tor für seine Farben. Nach einem Zusammenspiel von Stettka und Kühn kommen die Marler in der 15. Minute zu ihrem 2. Erfolg. Jetzt kommen plötzlich die Gäste auf und erreichen durch einen Durchbruch das erste Tor. Bis zur Halbzeit erreichen die Marler noch 3 weitere Tore. Mit 5:1 geht es dann in die Pause. In der ersten Spielhälfte waren die Schwarzgelben tonangebend. Nach Seitenwechsel erreichen die Marler noch 2 und die Gäste 1 Tor.

Handball der D. T.

Es war im Spielbetrieb am Sonntag ziemlich still im Gelsenkirchener Bezirk, da mehrere Vereine Vereinsveranstaltungen hatten. Die Gelsenkirchener Polizisten trugen ein Handballspiel gegen den TV Horst-Emscher aus und überfuhren ihren Gegner mit 10:2 Toren. Der Tv. Stoppenberg hatte den TV Düsseldorf 97 zu Gast und schlug ihn mit 4:2 Toren.



Diese Kapelle wie abgebildet, spielt ab heute jeden Nachmittag für Sie angenehme

Tanz- und Unterhaltungs-MUSIK

Wollen Sie ihre Nachmittagsstunden in froher Stimmung verbringen, **dürfen Sie** sich diesen genußreichen Aufenthalt nicht entgehen lassen.

ALSBERG
BUER

Buer, gegenüber dem Rathaus Telefon 30855

Ganz Buer spricht von unserem sensationellen Tonfilmprogramm

Ab heute veranstalten wir bis einschl. Montag, den 15. Sept., mit Ausnahme von Sonntag, den 14. Sept.

Werbetage

Sie zahlen an diesen Tagen bis nachm. 5 Uhr nachstehende Preise:

Parkett	Sperrsitz	Balkon u. Logen
0.50	0.75	1.00

Zurück
Dr. Szymanski
Buer, Dorstener Straße 21

Lindernd und erfrischend
schleimlösend wirken Zey's Gedemer Mineral-Pastillen mit Menthol. Leichter Pfefferminzgeschmack!

Buer-Erle
Inseraten- u. Abonnenten-Annahme
für die Buersche Zeitung
M. Merties, Buer-Erle
Gustmer Straße Nr. 14

Das heutige Rundfunkprogramm

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Frühkonzert. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Kammermusik. ● 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.). ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter, 12.55: Rauener Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Sportbericht. ● Nachmeldungen (außer Samstags). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Montag, 8. September.

7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.
15.00: Kinderspielstunde. Geschichten für die Kleinen.
18.00: Fritz Ernst Hiele: Arbeitsteilung auf einem Flugplatz.
18.25: S. M. Schiffers-Duisburghausen: Mit Auto und Boot durch Afrika.
18.45: Jugendfunk.
17.30: Kurkonzert.
18.30: Übungsstunde. Dr. Hans Bodo: Kurzwelle.
19.15: Dr. Eulenberg: Frédéric Mistral (zum 100. Geburtstag des Dichters).
19.40: Arbeitsm. Mitt. Nyhuis: Sozialfragen.
20.00: Alte und neue Volksweisen für Gesang, Violine und Laute.
20.50: Spiele im Rempter. Hörspiel aus Alt-Nürnberg mit Schwänken von Hans Sachs. Der Teufel mit dem alten Weib. Der Krämerkorb.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.



Mit dem Messer
bearbeitete man die Hühneraugen und Hornhaut noch vor 10 Jahren. Heute weiß man, daß das sehr gefährlich ist und daß leicht eine Blutvergiftung bekommen kann. Darum gebrauchen Millionen **Kukirol**

Die hundertfältigen durch Kukirol-Behandlung erzielten Erfolge, zahlreiche Aerzte als sicher, unschädlich und einzigartig empfehlen und verordnet. Kaufen Sie sich gleich in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle eine kleine Packung Kukirol-Pflaster für 50 Pfennig oder eine Original-Packung mit der doppelten Menge für 85 Pfg.

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!

Kukirol-Verkaufsstelle: In Herten: Medizinal-Drogerie Conrad Müller, Kaiserstraße 49.



Landesbank der Provinz Westfalen

Mündelsichere Kapitalanlage

Wir geben ab:

7% Goldkommunal-Schuldverschreibungen 1930 Reihe 2

zum amtlichen Börsenkurse z. Zt. 93 1/4 %.

Zuteilung bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstellen sind alle Banken, Sparkassen u. Genossenschaften sowie die Landesbank in Münster Bielefeld Dortmund und Hagen.

Stellenangebote

Zum 15 Sept. oder 1. Oktober suche ich zuverlässiges, evangelisch

Zweitmädchen

welches in allen Hausarbeiten und im Nähen bewandert ist. Nur solche mit guten Empfehlung wollen sich melden bei

Frau E. Grewen, Essen, Brunnenstr. 29. Vorz. Montag u. Dienstag v. 11—1, u. 4—6 Uhr.

Dauerverdienst bietet Verlag durch Einrichtung von **Leihbibliotheken**

Angeb. unt. G A 901 a. d. Geschäftsst. Gelsenkirchen, Klosterstraße 13

Stellengesuche

Suche f. mein. Tochter 18 J. alt **Stellung** im Haushalt, für ganze oder halbe Tage.

Ang. m. Gehaltsang. unter M. K. 41 Westerholt, postlagernd.

Kaufgesuche

Ein 1½ stöckiges **Familienhaus** mit 1 Morgen Land, ganz nahe der Stadt und der Zechen gelegen, preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Angebote unt. BZ 816 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Das bestsortierteste Original-Ford-Ersatzteillager des ganzen Ruhrgebietes finden Sie bei

L. Mots. autorisierte Ford-Verkaufs-Stelle Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85. Ruf 20461-64. Gegründet 1873

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte **Möbel und Korbe** gegen Kasse. Buer, Moltkestraße 16. Karte genügt.

Steuerfreier Motor auch ohne Magnet und Vergaser zu kaufen gesucht.

Angebote unter L L an die Geschäftsst. Buer, de la Chevallerieстr. 27.



Kaufe am Montag den 8. 9. in Buer, bei Rottmann, Essener Str. 13, von 3½ bis 4 Uhr jeh. Post-Kanarienvögel ohne Zahle höhere Preise.

Mich. Essen.

Mietangebote

Freundlich möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. Septbr. in Buer-Mitte zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Möbliertes Zimmer

in Buer-Mitte zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Freundl. möbl. heizb.

Wohn-Schlafzimmer

in Stadtmitte an solid. Herrn (eventl. für zwei Freunde geeignet), sof. zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevallerieстr. 27.

Ein großes

Zimmer

23 qm., m. Clos., Wasser, in gutem Hause i. Buer-Erle, an alleinstehende Leute zu vermieten.

Angebote unt. BZ 815 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Schönes, behagliches

Zimmer

in gutem Hause sofort zu vermieten.

Buer, Essener Straße 8

Freundliche

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer und Spülküche in einer abgeschlossenen Etage sofort oder später preiswert zu vermieten

Hermann Sternheim, Marl-Drassert

Heimatsiedlung Buer

Zu vermieten sofort eine

5-Zimmerwohnung

mit kompl. Badeeinrichtung.

Näheres Verwaltungsstelle Buer, Bärenkampfstraße 56. Sprechstunden v. 10—2 Uhr Telefon 303 12.

Verschiedenes

Geld

streng reel in kurzer Zeit Zinsen 1.—% pro anno u. 3.—%

Gustav Baumann, B.-Löchter, Brakestr. 23.

Bürgerlicher

Privat-Mittagtisch

zu haben.

Näheres in der Geschäftsst. Herten, Ewaldstraße 21.

Im Ausstellungsraum 3. Stock

Große **Gardinen- und Teppich-Ausstellung**

„Die moderne Fenster-Dekoration"

Neuheiten in Gardinen, Dekorationsstoffen u. Teppichen

Wir bitten um Besichtigung dieser interessanten Ausstellung!

Besichtigen Sie unsere Fenster!

Alsberg Gelsenkirchen Akt. Ges.

Aufruf

An alle Wahlparteien zum biblischen Wahleinigungsvortrag

Nur laut Daniel Kap. 11 den besten Rat gibt was unserm Deutschen Vaterlande noch helfen könnte, aus seiner schwierigen Lage herauszukommen, der bescheidene Preis 20 Mark Belohnung.

Der Vorschlag muß schriftlich in der öffentlichen Versammlung am Mittwoch, den 10. September 1930 um 8 Uhr abends im Saal des Herrn Wirt Aschenbach in Erle, Gutsmer Straße, eingereicht werden.

Jeder Parteiredner kann ungestört für Wahlstimmen in der Diskussion werben. Ich bin bereit auch den Teufel in der freien Aussprache zu empfangen aber er kann nur die Wahrheit reden damit ich am Schlusse die beste Wahlstimmung für unsern Geheimrat Hugenberg und evangelischen Volksdienst erworben könnte.

Eintritt 20 Pfennig für Unkosten.

Deshalb werbe ich am Freitag, den 12 September abends 8 Uhr einen öffentlichen Vortrag halten über den Bibelspruch 1 Buch Mose Kap. 3 V. 15 indem bewiesen werde, Wann, Wie und Wo der Herr Jesus dem Satan den Kopf zerbrochen hat.

Johann Kuschmierz, Prophet der neuen Zeit.